

LittleMissCullen

# Das Ding der Unmöglichkeit



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Ich würde ja gerne sagen, dass dies keine typische Lily-und-James-Geschichte aus der Zeit der Rumtreiber ist - beginnend in deren letztem Schuljahr -, aber das ist sie nunmal.

*Und dann kam sie aus Deckung, bereit ihren Gegner zu entwaffnen, der sie zu provozieren versuchte - und erfolgreich war. Aber es geschah etwas Unerwartetes.*

*Sie hatte schon angefangen Expelliarmus zu rufen, aber genau in dem Moment, in dem sie endete, kam etwas Feuchtes zwischen ihren Beinen herunter. Ihre Fruchtblase war geplatzt.*

*Statt die Beherrschung zu verlieren wie die meisten Frauen es getan hätten, blieb Lily Potter ganz ruhig.*

*»Wenn ich hier lebend raus komme, Potter«, zischte sie vor sich hin, »bringe ich dich um.«*

## Vorwort

Und hier meine dritte FanFiction die ich parallel zu »When nothing goes right... Go left.« und »Reinblut« schreibe, wobei erstere zurzeit leider pausiert ist.

Nun um zurück zu »Das Ding der Unmöglichkeit« zu kommen, möchte ich zunächst klarstellen, wobei dies den meisten Lesern bekannt sein sollte, dass keine der bekannten Buchfiguren sowie die Orte aus meiner Fantasie entspringen. Nur solche, dessen Namen einem unbekannt sind - man sollte erwähnen, dass erwartet wird, dass die Leser alle Bücher gelesen haben und alle daraus stammenden Figuren kennen - unterliegen meinem Copyright.

So. Jetzt wünsche ich euch viel Spaß bei meiner trotz Voldemort [hoffentlich] humorvollen FanFiction und bettle euch um Kommentare an.

Rechtschreib-, Grammatik-, Zeichensetzungs- und Formulierungsfehler dürfen sehr gerne behalten werden, es sei denn, ich buchstabiere Zauber, Flüche, Namen oder Anderes falsch. Das würde ich dann gerne wissen. Denn leider arbeite ich nur sehr ungern mit Beta-LeserInnen.

Nicht zu vergessen sollte sein, dass man sich als Leser meiner Fan Fictions auf lange Wartezeiten einstellen sollte, da dies bei mir eine sehr übliche Sache ist.

Und nun viel Spaß mit »Das Ding der Unmöglichkeit«!

PS: Das Rating kann sich jederzeit ändern! Bitte darauf achten!

# Inhaltsverzeichnis

1. Prolog - »Ich habe gewusst, dass Potter nichts als Ärger bringt!«
2. Kapitel 1 - »Ich bekomme auch nicht alles, was ich möchte, Evans.«
3. Kapitel 2 - »Ich werde ganz sicher kein Bad mit dir teilen, Potter!«
4. Kapitel 3 - »Ich hab genauso wenig Lust wie du, Evans. Also nimm's einfach hin.«
5. Kapitel 4 - »Sehr lustig, Potter.«
6. Kapitel 5 - »Ich hab alle Zeit der Welt, Evans.«
7. Kapitel 6 - »Du bist gar nicht so schlimm wie ich dachte, Potter.«
8. Kapitel 7 - »Du hast eine Wette verloren, Evans?«
9. Kapitel 8 - »Sei kein kleines Mädchen, Potter.«
10. Kapitel 9 - »Ich weiß, dass du auf mich stehst, Evans.«
11. Kapitel 10 - »Vergiss es, Potter.«

# Prolog - »Ich habe gewusst, dass Potter nichts als Ärger bringt!«

Es war sicherlich nicht geplant gewesen. Sie hätte nie gedacht, dass es so enden würde.

Über die ganzen Jahre hatte sie ihm widerstehen können und nachdem sie aufgegeben hatte, passierte nun dies.

Sie bereute es nicht. Warum sollte sie? Er hatte ihr trotzdem wundervolle Jahre geschenkt und sie glücklich gemacht. Und es war auch ihre Schuld, dass es nicht so viele Jahre gewesen waren. Aber sie beschwerte sich nicht. Es gab Menschen, die noch nicht einmal das hatten.

Aber trotzdem konnte sie ihre Gedanken nicht vertreiben.

Hätte sie sich nicht auf James Potter eingelassen, würde sie sich nicht - hochschwanger - mit gezücktem Zauberstab hinter einem Baum verstecken und hoffen, dass die Luft rein war.

Wahrscheinlich wäre eben diese hochschwängere Lily Potter, geborene Evans, wohlmöglich mit Eis in ihrer Hand auf einer Bank in den Straßen Londons. Denn es war einer dieser wenigen schönen Tage, an der die Sonne schien und es einigermaßen warm war. Vielleicht wäre sie mit ihrem Verlobten - denn so früh zu heiraten, hatte ebenfalls nicht in ihrem zehn-Jahres-Plan, welches sie am Anfang ihres letzten Schuljahres aufgestellt hatte, gestanden - unterwegs. Wer konnte das wissen? Sie war nur überzeugt davon, dass sie dem *Orden des Phönix* nie beigetreten wäre, das hatte sie aus »purer Dickköpfigkeit« getan, zitierte sie in Gedanken ihren Mann. Wohlmöglich wäre sie als Lehrerin in Hogwarts tätig. Horace Slughorn verdiente endlich seine Ruhe und sie hätte nicht traurig sein müssen, die Schule zu verlassen.

Aber es war nicht so.

Sie stand hinter einem Baum mit gezücktem Zauberstab. Sie war überzeugt davon, dass sie und ihr Kind in jedem Moment sterben würden und verfluchte innerlich dafür ihren Ehemann. Doch sie konnte nicht anders.

»Ich habe gewusst, dass Potter nichts als Ärger bringt«, murmelte sie. »Ich hab's gewusst!«

Und dann kam sie aus Deckung, bereit ihren Gegner zu entwaffnen, der sie zu provozieren versuchte - und erfolgreich war. Aber es geschah etwas Unerwartetes.

Sie hatte schon angefangen *Expelliarmus* zu rufen, aber genau in dem Moment, in dem sie endete, kam etwas Feuchtes zwischen ihren Beinen herunter. Ihre Fruchtblase war geplatzt.

Statt die Beherrschung zu verlieren wie die meisten Frauen es getan hätten, blieb Lily Potter ganz ruhig.

»Wenn ich hier lebend raus komme, Potter«, zischte sie vor sich hin, »bringe ich dich um.«

Und dann blickte sie auf ihre Füße, um welche sich eine Pfütze gebildet hatte.

»Scheiße.« Die Straße leuchtete rot auf, bevor sie ihre Augen schloss. »Scheiße.«

---

So. Jetzt seid ihr mit dem Kommentieren dran. :)

# Kapitel 1 - »Ich bekomme auch nicht alles, was ich möchte, Evans.«

Die junge Hexe blätterte im *Tagespropheten*. Sie saß im Hogwarts Express und wartete darauf, dass der Zug losfuhr, während ihre roten Haare durch das einfallende Sonnenlicht schimmerten. Die Rede war von Lily Evans, welche stolze siebzehn Jahre alt war und bei dem Blick auf ihr Schulsprecherabzeichen lächelte.

Als das Abzeichen mit ihrem regelmäßigen Hogwartsbrief gekommen war, hatte sie Luftsprünge gemacht. Sie hatte es sofort ihren Freundinnen erzählt und jetzt konnte sie es kaum erwarten ihren Partner kennenzulernen. Ein Blick auf die Uhr verriet ihr, dass es nicht mehr lange dauern konnte, bis ihr Partner auftauchen würde. Der Zug würde gleich losfahren und zeitgleich damit müsste ihr Partner auftauchen. Sie hoffte, dass es Remus Lupin war. Er war einer der Wenigen, die sie mochte. Und ein, wenn auch nur kleiner, Teil von ihr wollte, dass Severus Snape der Schulsprecher war. Sie hatte ihm seinen Ausrutscher nie verziehen und eben deshalb fühlte sich schuldig. Sie beobachtete Tag für Tag, wie er an seinen Schuldgefühlen ersticke.

Während die rothaarige Schulsprecherin in ihren Gedanken versunken war und ihre smaragdgrünen Augen auf dem Muster der Sitze hängen blieb, betrat der Schulsprecher das Abteil. Er fuhr sich dabei durch die Haare, war sichtlich genervt und konnte es kaum erwarten, wieder gehen zu dürfen. Er stöhnte, als er seine Partnerin sah. Natürlich hätte es ihn nicht überraschen dürfen, dass Musterschülerin Lily Evans Schulsprecherin geworden war, doch er hatte gehofft. Gehofft, dass ihm sein letztes Schuljahr wenigstens etwas einfacher fallen würde. Er gab zu, dass es gewissermaßen seine eigene Schuld war, dass seine letzten Jahren nicht sehr einfach verlaufen waren, aber er hatte beschlossen, dies zu ändern. Und während Lily Evans so dasaß und ihren Gedanken nachhing, konnte er nicht anders und warf alle seine Vorsätze wieder um. Er war ein Potter. Er war James Potter. Ein James Potter gab nicht auf.

Lily hätte mit jedem Schüler in ihrem Jahrgang gerechnet, sogar mit dem unscheinbaren, aber sehr netten Peter Pettigrew aus ihrem Hause Gryffindor, aber James Potter hatte sie nicht erwartet. Genau deswegen bekam sie kurz einem Schock, als dieser sich räusperte, von dem sie sich nun zu erholen versuchte.

»Ich gehe nicht mit dir aus, Potter«, sagte sie genervt und strich eine Strähne, welche ihre Sicht störte, hinter ihr Ohr.

»Zu schade, Evans.« James setzte sich ihr gegenüber und streckte seine Arme in die Höhe. Er war müde und wollte noch etwas schlafen, ehe der Imbisswagen seine Runde machte. »Aber im Moment will ich sowieso nicht mit dir ausgehen. Wie du vielleicht gemerkt hast, sitzen wir in einem Zug, der jeden Moment losfahren wird und da funktioniert das Ausgehen nicht besonders. Aber Samstag hätte ich ein paar Stunden für dich übrig.«

Lily verzog ihre Lippen zu einer strengen Linie und zwang sich, nicht zu ihrem Zauberstab zu greifen. Dass sie sehr temperamentvoll werden konnte war dem jungen Gryffindor zwar klar - er hatte es mehrfach an eigener Haut und Seele spüren dürfen -, aber das störte ihn in diesem Moment recht wenig.

»Was willst du dann, Potter?«

James rollte mit den Augen und deutete auf sein Schulsprecherabzeichen, welches neben seinem Kapitänsabzeichen golden leuchtete.

Die junge Evans jedoch kniff die Augen zusammen. Sie kannte James gut genug, um zu wissen, dass dies einer seiner Spielchen sein musste. Dumbledore würde ihn nie zum Schulsprecher ernennen. Er hatte neben Sirius Black die meisten Strafarbeiten der Schule erhalten. Es war unmöglich, dass er Schulsprecher wurde.

»Wem hast du den geklaut?«, fragte sie statt in Hysterie auszubrechen. »Hat ihn dir Remus gegeben? Ist das wieder ein Spielchen, in dem du dich lustig über andere machst?«

Der beliebte Quidditchkapitän seufzte und kramte in seiner Tasche rum. Als er fand, was er suchte, warf er in direkt in den Schoß seiner Partnerin und kreuzte seine Arme hinter seinem Kopf, während er seine Augen schloss. Er verpasste dabei den Gesichtsausdruck Lilys, welche ungläubig die Augenbrauen hochzog und die Hautfarbe zu einem purpurrot wechselte.

»Bei Merlins Bart, was hat sich Dumbledore dabei gedacht?«

»Gute Frage«, antwortete James und packte seinen Hogwartsbrief wieder ein. »Und bevor du fragst: Ich bin schon zu ihm gegangen und wollte ihm das Abzeichen zurück geben, aber er hat mich nur ausgelacht und

gemeint, es habe seinen Grund, warum ich Schulsprecher bin.«

Lily schüttelte ihren Kopf. Sie wusste, dass James und ihr Schulleiter Nachbarn waren und glaubte James auch seine Aussage, trotzdem wollte sie es nicht recht wahr haben, dass Dumbledore ihn zum Schulsprecher ernannt haben sollte. Er war arrogant, fies und Herzensbrecher. Aus ihm würde kein guter Schulsprecher werden. Er konnte kein guter Schulsprecher sein. Das war schlichtweg unmöglich. Er war ein Rumtreiber!

»Ich will dich aber nicht als Partner!«, protestierte sie auf eine kindische Art und Weise. Sie wusste, dass es sehr armselig klingen musste.

»Ich bekomme auch nicht alles, was ich möchte, Evans«, erwiderte ihr Partner sichtlich genervt - er hatte verstanden, dass sie ihn nicht ausstehen konnte - und fuhr sich durch die Haare.

Lily rollte mir den Augen. Genau das meinte sie. Dieses ständige Durch-Die-Haare-Fahren war in ihren Augen ein unverwechselbares Zeichen der Arroganz.

»Lass uns das Beste draus machen«, schlug er vor und setzte sich gerade hin, um ihr zu zeigen, dass er es ernst meinte. Zwar war James noch müde, letzte Nacht war Vollmond gewesen, aber er wollte nun keine Schwäche zeigen.

»Wie denn, wenn du mich ständig nach Dates fragst?«, erwiderte seine Mitschülerin zickig und verschränkte die Arme. Lieber würde sie die ganze Arbeit ganz alleine machen, als sich ständig über ihn und seinen Date-Fragen aufregen zu müssen.

»Wie wäre es mit einem Kompromiss?«, schlug James vor. Remus hatte vorausgesagt, dass Lily diesen Argument gegen ihre Zusammenarbeit bringen würde, also hatte er James gesagt, er solle einen Kompromiss einhandeln.

Lily hielt die Arme verschränkt und blickte hinaus, auf die, an ihr vorbeiziehende, Landschaft.

»Ich werde dich bei keinem Treffen bezüglich Schulsprecherangelenheiten nach einem Date fragen.«

Lily horchte auf. Das war zwar nicht ganz, was sie wollte - wenn es nach ihr ginge, könnte er es ganz lassen -, aber es war immerhin etwas.

»Und was muss ich dafür tun?«

Jetzt schmunzelte James und lehnte sich wieder zurück auf die Sitzbank. »Dafür wirst du mich nicht mehr beleidigen, anschreien oder sonst dergleichen tun.«

Lily schnappte nach Luft. Das konnte doch nicht wahr sein! Er erwartete doch nicht ernsthaft, dass sie nett zu ihm wurde.

»Das kannst du dir abschminken, Potter.«

»Gehst du mit mir aus, Evans?«

*Mist*, dachte die junge Hexe. *Er wird nicht locker lassen.*

»Wie wäre es, wenn ich dich nur bei Treffen für Schulsprecherangelenheiten nicht beleidige oder anbrülle?« Das war immerhin ein faires Angebot.

James ließ es sich durch den Kopf gegen und nickte letztendlich. »Abgemacht.« Etwas Besseres würde er ohnehin nicht bekommen.

Wie er sich nur irrte.

---

Ein großes Dankeschön an **starry dreams**, **Chellie**. und **Loui Black** für die Kommentare. Es hat mich sehr gefreut. Außerdem danke ich auch den Abonnenten und anonymen Lesern. Es gab sehr viele Klicks. :)

Die Kapitellänge wird etwa so beibehalten. Und die Wartezeit leider auch, aber ich hoffe, ihr bleibt dran und kommentiert, sodass ich vielleicht das eine oder andere Kapitel schneller fertig habe. :)

Viele Grüße!

## Kapitel 2 - »Ich werde ganz sicher kein Bad mit dir teilen, Potter!«

»Da nun alle Erstklässler in ihre Häuser eingeteilt wurden, finde ich, das Festessen kann beginnen.« Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore, Schulleiter Hogwarts', erhob beide Arme und das Essen erschien auf den vier großen Haustischen. Es war keine Magie. Man konnte Lebensmittel nicht per Zauberei aus dem Nichts erschaffen. Nein, es war ein genialer Trick, den er in seinem ersten Jahr als Schulleiter erfunden hatte. Unter der Großen Halle war nun die Küche, mit vier langen Haustischen, auf denen die Hauselfen das fertige Essen ablagen. Dann brauchte es nur noch einen kleinen, stummen, Zauberspruch und das Essen verschwand auch der Küche und tauchte auf den Haustischen in der Großen Halle auf. Dumbledore war jedes Mal, als dies passierte sehr stolz auf sich und konnte sich ein Lächeln nie verkneifen. Sein Blick fiel durch seine Halbmondbrille auf seine beiden Schulsprecher. Er war zufrieden mit seiner Auswahl. Lily Evans war die perfekte Schülerin, die ihre Aufgaben sehr ernst nehmen würde. Sie würde ihren Partner, James Potter, im Notfall zur Strecke bringen können. Das tat sie ohnehin nach jedem seiner Streiche schon, die Albus eigentlich ganz amüsan fand. Ginge es nach ihm, würden die berühmten Rumtreiber für jeden Streich Punkte erhalten, statt abgezogen zu bekommen. Die vier Gryffindors waren kleine Genies, wenn es um Streiche ging.

»Ich schwöre feierlich, ich bin ein Tunichtgut«, rief sein Schulsprecher gerade durch die Große Halle und stellte sich auf die Bank, auf der er vor einigen Sekunden erst gegessen hatte.

Albus lächelte. Es war richtig gewesen, ihn zum Schulsprecher zu ernennen.

Sirius Black lachte und wollte es seinem besten Freund schon nachmachen, aber sein anderer bester Freund, Remus Lupin, hielt ihn zurück.

»Krone«, zischte der verantwortungsbewusste Vertrauensschüler dem Schulsprecher zu und der Angesprochene setzte sich wieder hin. James tat für gewöhnlich alles, was Remus ihm riet. Dank Remus schrie Lily nicht mehr ganz so oft an.

»Ist ja schon gut«, meinte der Quidditchkapitän und aß weiter. Ein Blick auf Lily verriet ihm, dass seine Partnerin seinen Auftritt alles andere als gut hieß.

»Deswegen gehe ich nicht mit ihm aus«, erklärte Lily ihrer Freundin Mary MacDonald. Vor James' Auftritt, war er ihr Gesprächsthema gewesen.

Mary grinste. »Natürlich, Lily. Du wirst nie mit ihm ausgehen.« Der Sarkasmus war nicht zu überhören. Augenverdrehend deutete Lily auf die Kartoffeln. »Reichst du sie mir mal, bitte?«

»Die Erstklässler gehen den Vertrauensschülern hinterher«, kündigte Professor McGonagall an. »Evans und Potter zu mir!«

»Viel Spaß«, wünschte Mary ihrer Freundin, ehe sie »Erstklässler zu mir« brüllte. Sie hatte die Aufgabe der Vertrauensschülerin im siebten Jahr übernommen, als Lily Schulsprecherin wurde.

»Auf geht's«, lächelte James, der plötzlich neben Lily aufgetaucht war, sie an.

»Auf geht's.«

»Wie sie vielleicht wissen«, begann McGonagall zu erzählen, »haben die Schulsprecher eigene Wohnräume. Folgen Sie mir.«

Auf dem Weg begann die Professorin den jungen Gryffindors ihre Aufgaben zu erklären. Doch keiner der beiden hörte ihr auch nur im geringsten zu. Lily war viel zu gespannt und aufgeregt gewesen, auch nur ein Wort aufzunehmen. Sie wollte das Amt der Schulsprecherin schon viel zu lange belegen. James dagegen verlor sich wieder in Lily. Er versuchte, es nicht ganz so offensichtlich zu machen und ging deswegen hinter ihr her. Er beobachtete wie die Fackeln Licht auf ihre feuerrotes Haar warfen und wünschte sich, nur eine einzige Strähne einmal in die Hand nehmen zu dürfen.

»Sie werden Morgenabend um 20 Uhr im Büro der Schulleiters erwartet«, sagte McGonagall bevor sie um die Ecke mit ihrem teuflischen Grinsen verschwand.

Es dauerte einen Augenblick, bis James und Lily merkten, dass sie kein Passwort hatten.

»Professor«, rief James und ging ihr ein Stück hinterher, aber der Lehrerin für Verwandlung war

verschwunden.

»Weg. Wahrscheinlich hat sie sich in eine Katze verwandelt.«

»Und wie kommen wir jetzt rein?« Lily war schon sowieso genervt, weil sie ein Jahr mit James zusammen wohnen musste, außerdem war sie müde und wollte schlafen. Aber noch nicht einmal das gewährte man ihr.

»Sieh mal.« James deutete auf die Tür, in die magisch etwas eingeritzt wurde. Es war eine Nachricht der letzten beiden Schulsprecher. »*Gratulation*«, las James vor. »*Die Aufgaben der Schulsprecher sind hart, aber ein ›Danke‹ der Mitschüler reicht, um die Mühe wieder wett zu machen. Vergesst das nicht. Ihr seid die Königin und der König der Schülerschaft. Tragt es mir Würde.*«

Lily seufzte. »Toll. Und jetzt? Was soll ich denn mit Würde tragen?«

James lächelte abermals. »Die Krone. Wir sind König und Königin. Wir tragen Kronen.«

Die Tür teilte sich in der Mitte und schwang nach innen. Der Wohnraum der Schulsprecher erschien vor eben diesen.

Es war alles in rot und goldfarben gehalten. Die Hausfarbe beider Schulsprecher war in ganzen Raum zu erkennen. Sogar ein Wandteppich, dass sich auch im Gryffindorgemeinschaftsraum befand, hing an der Wand. An einer Ecke stand ein Tisch mit zwei gegenüber liegenden Stühlen. Die Couch befand sich vor dem brennenden Kamin und an zwei verschiedenen Enden des Raumes waren zwei weitere Türen. Auf einer stand *Lily Evans*, auf der anderen *James Potter*.

»Gute Nacht, Lily«, wünschte der Rumtreiber seiner Partnerin und wollte sich in sein Zimmer zurückziehen.

Lily horchte auf. Potter nannte sie für gewöhnlich nie Lily. Es war immer »Evans«. Sie musste etwas erwidern, das wusste sie. Doch Lily brachte es nicht über's Herz »James« sagen. »Gute Nacht, Potter«, erwiderte sie und sah wie er in seinem verschwand. Da es sonst nichts mehr zu betrachten gab und Lily recht müde war, tat sie es ihm gleich.

Das Zimmer war riesig. Statt dem gewohnten Einzelbett stand ein Doppelbett in der Mitte des Zimmers. Eine Wand bestand nur aus Fenstern und gewährten Lily den Blick auf den See, wie er im Mondlicht schimmerte. Im Zimmer war ein weiterer Schreibtisch und ein Teil einer Wand war einzig und allein ein Bücherregal. Lily freute sich schon, den ausfüllen zu dürfen. Auf der Suche nach ihren Koffern, fiel Lilys Blick auf eine weitere Tür, die zum Bad führen musste. Sie konnte sich nicht erinnern, dass im Wohnraum noch eine weitere Tür für ein Gemeinschaftsbad gegeben hatte und freute sich dadurch umso mehr, da sie nicht, wie befürchtet, ein Bad mit Potter teilen musste. Vorsichtig öffnete sie die Tür und glaubte kaum, was sie sah. James Potter stand in ihrem Bad.

»Was suchst du hier?«, zischte sie und verschränkte die Arme. Sie war wütend, aber gleichzeitig auf beängstigt. Sie hatte keine Ahnung, wie er es geschafft hatte in ihr Bad noch vor ihr einzudringen.

»Evans!«, rief Potter. Er drehte ihr immer noch den Rücken zu und langsam fühlte sich Lily beleidigt. Erst stand er völlig unvermittelt in *ihrer* Bad und dann drehte er sich nicht einmal zu ihr um.

»Was?« Lily verschränkte die Arme. Sie würde nicht nachgeben. Sie hatte immerhin recht.

»Würdest du dich bitte umdrehen? Sofort!«

Potters barscher Ton machte Lily noch wütender als sie ohnehin schon war. »Wieso sollte ich? Das ist m-Oh!«, rief sie erschrocken, als sie realisierte, was Potter gerade tat. Er pinkelte. Augenblicklich wirbelte Lily herum und hielt sich dazu noch die Augen zu. »Es tut mir leid«, beteuerte sie und hoffte, dass Potter nicht auf andere Gedanken kam. Sie hatte keine böse Absicht. Sie wollte doch nur wissen, warum er in ihrem Bad- »Warum gehst du eigentlich nicht in deinem Bad auf die Toilette?«, fragte sie und hörte die Klospülung. Sie drehte sich wieder zu Potter und beobachtete, wie er sich die Hände wusch.

»Das tue ich doch!«, gab James zurück. »Was suchst du eigentlich in meinem Bad?«

»Das ist mein Bad!«, erwiderte Lily und verschränkte wieder die Arme.

»Du kannst dir ruhig andere Methoden suchen, um mich nackt zu sehen, Evans. Aber doch nicht, wenn ich auf die Toilette muss!«

»Woher hätte ich wissen sollen, dass du in meinem Bad auf's Klo gehst. Ich hab die Tür in meinem Zimmer aufgemacht und dann standest du vor mir und hast deine dumme Blase geleert.«

»Die Tür in deinem Zimmer?«, fragte James dann völlig unvermittelt und warf Lily aus der Bahn.

»Ja!«

James stöhnte. »Na großartig.«

Lily zog eine Augenbraue in die Höhe. »Was?«



»Ich habe auch die Tür in *meinem* Zimmer aufgemacht und bin hier gelandet.«  
»Was meinst du?« Lily brach ihre Frage ab, als sie realisierte, was Potter ihr gerade erklärte. »Oh nein!«  
»Ich würde mal sagen, Lily«, begann James, »wir müssen uns ein Bad teilen.«  
»Ich werde ganz sicher kein Bad mit dir teilen, Potter!«  
»Du hast keine Wahl.«  
»Und ob ich das habe! Ich werde zu Dumbledore gehen. Jetzt sofort!« Lily drehte sich schon um und machte ein paar Schritte, ehe James sie aufhielt.  
»Die Ausgangssperre ist schon eingetreten.«  
»Das stört dich doch sonst nie.«  
»Stimmt«, gab James zu. »Dich aber schon.«  
»Ich werde trotzdem kein Bad mit dir teilen!«  
»Wie wäre es, wenn wir das ein Tag aushalten und dann Morgenabend alles in Dumbledores Büro klären?« Lily überlegte. »Und du wirst nicht hereinplatzen, wenn ich morgen früh dusche?«  
James schüttelte den Kopf. »Rumtreiberehrenwort. Du gibst mir einfach Bescheid, wenn du fertig bist und ich gehe dann ins Bad.«  
»Einverstanden.«

---

Danke für die tollen Kommentare! Und @Toffi: Es tut mir leid! Ich wollte Dir keine Angst machen! Das war keine Absicht. Entschuldige!

Kommentare? Abos? Bis bald!

PS: Einen wunderbaren Muttertag an alle Mütter!

## Kapitel 3 - »Ich hab genauso wenig Lust wie du, Evans. Also nimm's einfach hin.«

»Ihr müsst euch ein Bad *teilen*?«, kicherte Mary am Frühstückstisch und Lily überlegte fieberhaft, wieso sie unbedingt Mary als beste Freundin hatte. Alice Prewett war eigentlich auch ganz nett.

»Scht!«, zischte Lily sie an. »Das muss ja nicht ganz Hogwarts wissen! Außerdem haben wir heute Abend einen Termin mit Dumbledore. Ich bin mir sicher, das ist nur ein Missverständnis.«

Mary lachte laut auf. Diesmal sogar noch lauter, als Lily ihr zum ersten Mal davon erzählt hatte.

»Natürlich, Lily. Und Merlin läuft mit einer rosa gepunkteten Unterhose herum.«

»Ich hoffe, du benimmst dich«, ermahnte Remus James, während Sirius vor Lachen kaum essen konnte.

»Hat Evans einen Anfall bekommen?«, fragte dieser. »Bitte sag mir, dass sie ohnmächtig geworden ist.«

James funkelte seinen besten Freund an. »Ist sie nicht.«

»Aber sie hat dir beim Pinkeln zugesehen?«, nervte Sirius weiterhin. Sogar Peter musste grinsen.

»Ja«, antwortete James und wurde rot, als er sich erinnerte.

»Wie süß!«, prustete Sirius. »Krone wird ganz rot!«

»Tatze!«

Sirius versuchte sich zusammenzureißen. »Bin ja schon still, Moony«, behauptete er, aber hielt es keine zehn Sekunden aus, ehe er in lautem Gelächter ausbrach. Er steckte Peter an, der sich an seinem Rosinenbrötchen verschluckte.

Als James, mit purpurrotem Kopf, zu Lily, welche einige Plätze weiter weg saß, blickte, erkannte er, dass sie ihn mit ihren Blicken zu töten versuchte. Ganz der Rumtreiber, erhob er seinen Kelch mit Kürbissaft und hielt ihn in ihre Richtung. Noch wütender als vorher, stand Lily in einem Satz auf und verursachte damit, dass sich jemand Wasser auf die Hose schüttete. Der halbe Gryffindortisch fing an zu lachen, als sie aus der Großen Halle stürmte.

Sirius dagegen biss lachend in seinen Schokoladencroissant. Er würde sich in seinem letzten Schuljahr auf Hogwarts besonders gut amüsieren. Glaubte er.

»Treten Sie ein«, ertönte am Abend Dumbledores Stimme durch die Tür. James hatte das Passwort für die Skulptur, die den Weg zum Büro des Schulleiters versperrte, überraschender Weise gekannt. Lily war erstaunt gewesen, als er völlig ohne Zögern an die Tür geklopft hatte.

James öffnete die Tür. »Guten Abend, Albus«, grüßte er.

Lily, die das Büro zum ersten Mal betrat, klappte der Mund auf. Sie hätte sich nie getraut, Dumbledore mit Vornamen anzusprechen.

»Guten Abend, Mr Potter. Ms Evans. Setzen Sie sich doch.« Der Schulleiter zeigte auf zwei Sessel vor seinem Pult.

Als Lily sich nicht bewegte, musste James seufzen und führte sie mit seiner Hand an ihrem Rücken zu einem Sessel. Er setzte sich ihr gegenüber.

»Möchten Sie ein Zitronenbonbon?«, fragte Dumbledore und James nahm dankend eins an. Lily dagegen schüttelte nur ihren Kopf.

»Also«, sagte Dumbledore, »sind Sie mit Ihrem Wohnraum zufrieden? Ich habe nur die Farben geändert. Falls Ihnen etwas fehlt, können Sie mir das jederzeit sagen. Ich werde sehen, was ich tun kann.«

Dieses Thema taute die junge Gryffindor auf. »Mir fehlt etwas«, meinte sie und zog die Blicke Dumbledores auf sich. Dieser hob eine Augenbraue und erwartete, dass sie weitersprach.

»Ich wünsche mir ein eigenes Bad, Professor.« Sie hörte James stöhnen. Es war ihr klar gewesen, dass es ihm, so wie es war, gefiel.

Dumbledore lächelte. Seine hellblauen Augen strahlten durch seine Halbmondbrille. »Das ist leider nicht machbar, Ms Evans.«

»Wieso nicht?«

»Sie müssen lernen ihrem Partner zu vertrauen, Ms Evans. Ich nehme an, Sie wissen, dass die ganze Schule Ihre Abneigung gegenüber Mr Potter kennt. Die Lehrer miteingeschlossen. Falls Sie möchten, dass man Sie

als Schulsprecherin ernst nimmt, müssen Sie zunächst lernen Mr Potter zu Vertrauen. Und das geht am schnellsten, wenn sie sich ein Bad teilen, das man nicht abschließen kann. Jedenfalls nicht von innen.«

Empört klappte Lilys Mund zum zweiten Mal an diesem Abend auf. »Wie viel hat Potter ihnen dafür gegeben?«, fragte sie.

»Ms Evans«, versuchte Dumbledore sie zu ermahnen, aber er war nicht laut genug. James übertönte den Schulleiter.

»Was?«, rief er aus. »Sag mal, Evans, was denkst du eigentlich von mir? Dass ich *Dumbledore* besteche, um bei dir zu landen? Was glaubst du, wer du bist?«

»Mr Potter hat mir überhaupt nichts angeboten, Ms Evans. Im Gegenteil: Er ist zu mir gekommen und hat mich gefragt, ob es möglich sei, vom Amt des Schulsprechers zurückzutreten.«

*Verdammt*, dachte Lily. »Entschuldigung, Sir, ich weiß nicht, wie ich darauf gekommen bin, dass-«

»Von mir brauchen Sie sich nicht zu entschuldigen.« Dumbledore blickte ihr in die Augen. Es war offensichtlich, dass er von ihr erwartete, dass sie sich von James entschuldigte. Doch sie brachte es nicht über's Herz. Stattdessen stellte sie dem Schulleiter eine Frage.

»Hat es einen besonderen Grund für dieses Treffen, Professor?« Lily vermied es zu James zu sehen.

Dumbledore seufzte. »Selbstverständlich, Ms Evans. Ich möchte, dass Sie einen Ball für Halloween organisieren.«

James war verwirrt. »Halloween?«

»Wenn du in Muggelkulte aufgepasst hättest, Potter, wüsstest du, dass Halloween ein Feiertag der Muggel ist, an dem sie Hexen und Zauberer feiern. Es ist ein alter Brauch und heutzutage verkleiden sich nur noch Kinder und laufen von Haus zu Haus«, erklärte Lily spitz. Sie glaubte zu hören, dass James etwas Ähnliches wie »Streberin« murmelte und verengte deshalb die Augen.

»Und wir sollen ein Ball organisieren?«, fragte James den Schulleiter.

Dumbledore nickte.

»Und wann ist das?«

»Am 31. Oktober«, antwortete Lily augenverdrehend.

James ignorierte sie einfach. »Gibt es sonst noch etwas, Albus?«

»Ich denke, Sie werden damit vorerst genug beschäftigt sein. Professor McGonagall müsste Ihnen Mappen mit Ihren restlichen Aufgaben hinterlegt haben. Und da ich den Plan mit den Kontrollgängen schon erhalten habe, wäre das alles. Für's Erste.«

Der junge Quidditchspieler stand auf. »Dann bis bald, Albus.«

»Ich wünsche Ihnen noch einen guten Abend, Mr Potter und Ms Evans.«

Lily musste James schon fast hinterherrennen, um mit ihm noch herunter zu kommen. »Was soll das?«, zischte sie ihm zu, als sie die Tür hinter sich schloss. Doch sobald die Skulptur an ihrem ursprünglichem Platz war, verschwand James plötzlich und Lily lief fluchend in Richtung des Gryffindorgemeinschaftsraums.

Lily unterhielt noch etwas mit ihren Freundinnen, ehe sie sich verabschiedete und sich auf den Weg zu den Schulsprecherräumen machte. »Krone«, flüsterte sie an der Tür und beobachtete wie sie nach innen schwang.

»Potter?«, rief sie in den Wohnraum, doch er war nicht da. Sie wollte wissen, wieso er so schnell verschwunden war. Und sie wollte wissen *wie* er so schnell verschwunden war. Er war nicht im Gemeinschaftsraum. Sie hatte Ausschau nach ihm gehalten. Die Rumtreiber hatten zu dritt in einer Ecke gesessen und herumgealbert.

Lily klopfte an James' Tür. Es hing jetzt ein vergoldeter Kopf eines Hirsches über seinem Namen. Das Geweih war gewaltig.

»Passwort?«, fragte dieser und Lily fuhr zurück.

»Was?«, murmelte sie vor sich hin und klopfte ein weiteres Mal.

»Passwort?«, wiederholte der Hirsch und Lily verengte abermals ihre Augen.

»Rumtreiber«, versuchte sie ihr Glück und drückte die Klinge herunter, aber die Tür ging nicht auf. Sie klopfte lauter und brüllte »Potter!« und versuchte die monotone Stimme vom Hirsch zu ignorieren.

Doch es machte niemand auf.

»Wie du meinst, Potter«, knurrte sie. »Es gibt ja nicht nur eine Tür in dein Zimmer.« Schnell schlüpfte Lily in ihr Zimmer, warf ihre Tasche auf ihr Bett und riss ohne nachzudenken die Tür vom Bad auf und lief direkt zur Tür von James.

»Evans!«, hörte sie dann plötzlich ihren Namen von hinten. Sie traute sich nicht, sich umzudrehen.

»Ja?«, piepste ihre Stimme kleinlaut. Sie hatte schon wieder geschafft ins Bad zu plätzen, wenn Potter drin war.

»Du kannst dich umdrehen«, murmelte der Schulsprecher und Lily beobachtete, wie er sich Zahnpasta auf die Bürste tat. Sie versuchte sich auf sein Gesicht zu konzentrieren, da er nur ein Handtuch um die Hüfte hatte und Lily wusste genau, dass James' Körper durchtrainiert war.

»Was sollte das vorhin bei Dumbledore? Wieso hast du mich ignoriert? Wieso bist du schnell verschwunden? Wie bist du so schnell verschwunden?« Sie verschränkte ihre Arme und konnte James' Gesicht vom Spiegel aus beobachten. Sie erkannte, dass er kurz innehielt und ihr in die Augen schaute. Dann putzte er sich gründlich die Zähne und drehte sich erst dann zu ihr um.

»Ich mache Sport«, beantwortete er ihre letzte Frage. Es ist völlig normal, dass ich schnell verschwinden kann. Und die Antworten auf die anderen fragen müsstest du besser wissen, Evans.« Er war während dem Sprechen auf sie zugelaufen und stand nun genau vor Lily und blickte zu ihr runter. Es gefiel James, dass er ein Kopf größer war als sie.

Lily dagegen gefiel das ganz und gar nicht, dass James so groß war. Noch weniger gefiel ihr, dass er ihr in die Augen sah und somit verhindern konnte, dass sie den Blick abwandte.

»Ich habe nicht die geringste Ahnung«, behauptete sie und war dankbar, dass ihre Stimme fest war und selbstbewusst klang. Denn genau dieses Gefühl hätte sie in diesem Moment gerne.

»Lüg nicht, Evans. Du weißt ganz genau, dass du dich bei Dumbledore scheiße verhalten hast. Tu nicht so, als seist du ein Unschuldengel. Diese Schulsprechersache hier«, meinte James und zeigte abwechselnd mit dem Finger zu ihr und dann zu sich. »Ich hab genauso wenig Lust wie du, Evans. Also nimm's einfach hin. Du musst mich nur noch dieses Jahr aushalten.« Damit verschwand James in seinem Zimmer.

Lily erfuhr nie, wie viel Kraft es James gekostet hatte, sie nicht zu küssen. James dagegen hörte nicht mehr wie sie ein leises »Entschuldigung« murmelte.

In dieser Nacht träumte Lily zum ersten Mal von James. In dieser Nacht schwor James, dass er eines Tages Lily Evans heiraten würde.

---

*Es hat doch etwas länger als geplant gedauert. Ich konnte seit dem letzten Kapitel irgendwie überhaupt gar nicht mehr schreiben und ja. Jetzt bin ich glücklich, dass es wieder geht und hoffe, es hat euch gefallen.*

*Ihr findet mich auf **Twitter** (hier), auf **Facebook** (hier), auf **Instagram** (Nutzername: kindheitstraum), auf **Hallo** (Nutzername: kindheitstraum), auf **Pinterest** (hier) und mit dem **Kik Messenger** (Nutzername: kindheitstraum) könnt mich auch anschreiben. Außerdem könnt ihr eine **E-Mail** an folgende Adresse schicken: [kuebras.kindheitstraum\[at\]gmail.com](mailto:kuebras.kindheitstraum[at]gmail.com) ([at] mit @ ersetzen). Mein Fotoblog mit der Aktion, jeden Tag ein Foto hochzuladen findet ihr auf **Tumblr** (hier). Das war's für's erste. Ich freue mich auf Kommentare und Rückmeldung jeder Art. :)*

*Bis bald! Kübi*

## Kapitel 4 - »Sehr lustig, Potter.«

»Morgen«, murmelte James, als Lily ihren gemeinsamen Wohnraum betrat. Er blätterte in *Quidditch im Wandel der Zeiten*, obwohl er das Buch eigentlich in- und auswendig kannte.

»Guten Morgen.« Lily versuchte irgendwie zu lächeln - sie wusste dass James noch sauer auf sie war.

»Wegen gestern Abend«, fing sie an, bereit ihren Stolz hinunterzuschlucken, doch der Siebzehnjährige ließ sie nicht aussprechen.

»Schon gut«, winkte er ab. »Ist nicht wichtig. Ich hab's vergessen.«

Lily ließ sich nicht beirren. Sie hatte die halbe Nacht über ihr Verhalten nachgedacht und James schließlich recht gegeben. Sie hatte sich scheiße verhalten. »Es tut mir leid. Ehrlich.«

Zum ersten Mal an diesem Morgen blickte James zu ihr hoch und sah ihr in die Augen. Ein kleines Lächeln erschien auf seinem Gesicht. »Ein Glück. Ich hatte schon fast gedacht, dass du ein herzloses Monster bist, Evans.«

Lilys Lippen bildeten eine gerade Linie. »Sehr lustig, Potter. Und bilde dir ja nichts ein. Nur weil ich mich entschuldigt habe, heißt das noch lange nicht, dass ich dich weniger hasse.« Plötzlich fiel dem Mädchen ihr Traum ein und ihr Körper pumpte ihr Blut ins Gesicht.

Ihr Schulsprecherpartner schien dies nicht zu merken. Er ließ das Buch in seiner Hand fallen und fasste sich mit zwei Händen an die Brust. »Oh nein. Wie konntest du nur, Evans? Erst machst du mir Hoffnungen, indem du dich entschuldigst und dann meinst du, es habe sich nichts zwischen uns geändert. Du hast mich zutiefst verletzt.«

Lily konnte sich nicht zurückhalten und musste bei James' Übertreibung laut loslachen. »Nicht schlecht, Potter.«

James grinste. »Ich weiß. Du musst wissen, dass die halbe weibliche Schülerschaft nicht nur wegen meines Aussehens hinter mir her ist, Evans. Ich kann so Einiges. Witzig sein ist nur ein Beispiel. Ein Date wäre die perfekte Entschuldigung, um dir mehr zu zeigen?«

»Gute Idee, Potter. Aber so weit hast du mich noch nicht. Ich gehe nicht mit dir aus.«

Während Lily zum Frühstück ging, wurde James' Grinsen nur noch breiter. Lily hatte gelächelt und ihn nicht wie immer zu Hackbraten gemacht. Sie hatte »noch nicht« gesagt.

»Er hat dich zum Lachen gebracht?« Lilys Freundin Mary hätte vermutlich alles ausgespuckt, wenn sie denn etwas im Mund gehabt hätte, als Lily ihr am Frühstückstisch ihre Konversation mit James erzählte.

Lily zuckte mit den Schultern. »Du sagst das, als wäre irgendein Wunder oder so geschehen.«

Mary prustete los. »Du kennst dich aber sehr schlecht, Lily.«

»Du hast ja recht«, seufzte Lily dann. »Ich hab ja auch nicht verstanden wieso ich lachen musste.«

»Lass mich raten.« Mary machte sich ein Spiel draus. »Du musstest lachen, weil er lustig war. Du wirst wieder lachen, weil James generell ein lustiger Typ ist. Und Frauen stehen aus Männer, die sie zum Lachen bringen! Übersetzt heißt das, dass du mit ihm ausgehen wirst. Ihr werdet das perfekte Paar. Dann werdet ihr heiraten und süße kleine James' und Lilys bekommen.« Mary grinste. »Und ich werde Patentante!«

»Falls es soweit kommen sollte, Macdonald, werde ich ja wohl zuerst Patenonkel, nicht wahr, Evans?«

Lily verzog ihre Lippen zu einer strengen Linie. Ihre gute Laune am Morgen war verflogen und jetzt hasse sie sich selbst dafür, dass sie hatte lachen müssen. Black würde ihr Gespräch mit Mary sicher an Potter weitergeben.

Und als ob die junge Hexe die Zukunft voraussagen könnte, rief Black laut »Krone!« durch die Große Halle und winkte ihn zu sich.

Als Lily seinem Blick folgte, sah sie wie Potter die Halle betrat und augenblicklich einer Ravenclaw ein Lächeln schenkte. Angewidert wollte sie sich ihrem Frühstück zuwenden, doch ihr war der Appetit vergangen.

»James wird sicher begeistert sein, wenn er hört, dass du planst, dass ich Patenonkel werde, Evans«, grinste Black.

»Zisch ab«, fauchte Mary und Sirius lief James entgegen, nachdem er sich verbeugt hatte. »Vollidiot.«

»Was du nicht sagst.«

»DAS IST KEINE SHOW, DU VOLLTROTTEL. VERSCHWINDE!« Völlig frustriert fuhr sich James Potter durch die Haare. Es war schon nervig genug, dass die halbe weibliche Schülerschaft in den Tribünen saß und sich seine Auswahlspiele ansah, nein. Es mussten ja noch Vollidioten kommen, die meinten, eine Show abziehen zu müssen. Der Fünftklässler, den James gerade weggescheucht hatte, war dabei gewesen, einigen Mädchen bereits Autogramme zu geben, obwohl er vor den Toren hätte fliegen müssen. Selbstsicherheit war eine Eigenschaft, die James in seiner Mannschaft suchte. Arroganz wollte er vermeiden. Es gab leider nur eine einzige, sehr dünne Grenze zwischen diesen Eigenschaften. Und der Fünftklässler war definitiv arrogant.

»Nächster!«, brüllte James und diesmal kam ein Sechstklässler vor die Tore.

Ohne Erbarmen bombardierte James den Jungen schon fast, doch dieser gab nicht auf. Obwohl James fast jedes Mal ein Tor schoss, holte der Junge den Quaffel und ließ James noch einen Tor schießen, mit der Absicht, den Quaffel endlich einmal zu fangen. Und letztlich machte seine Mühe bezahlt: Er schaffte es, einen sehr guten Schuss von James aufzuhalten. Und das Einzige, was er danach tat, war, dass er wieder den Quaffel holte und James zuwarf.

»Wie heißt du?«, wollte der Schulsprecher dann wissen.

»Nathaniel Collins.«

James lächelte. »Gratulierte, Nathaniel. Du bist der neue Hüter Hogwarts!.«

Der frischgebackene Quidditchspieler grinste über beide Ohren. »Du kannst mich ruhig Nate nennen, Captain.«

Und während Nate Collins zu seinen Freunden flog, die ihn pausenlos unterstützt hatten, glaubte James, Lilys rote Haare in den Tribünen zu sehen. Doch als er einen zweiten Blick in diese Richtung warf, war da nur ein blondes Mädchen mit einem Gryffindorschal, das ihm aufgeregt etwas zurief. James seufzte. Auch wenn das, was Sirius ihm am Frühstück erzählt hatte stimmte, war es noch ein weiter Weg dahin.

»Evans!«, freute sich James, als diese endlich das Schulsprecherwohnraum betrat. Er hatte den ganzen Abend auf sie gewartet.

»Ich gehe immer noch nicht mit dir aus Potter«, erwiderte Lily genervt. Die hatte sich in der Bibliothek verdrückt, wohlwissend, dass man sie da nicht stören würde. Einmal hatte Potter es gewagt, sie in der Bibliothek anzusprechen und es hatte damit geendet, dass beide drei Wochen lang Bibliotheksverbot bekommen. Daraufhin hatte Lily, noch wütender als vorher, James die Haare lila gefärbt und den Mund magisch zugeklebt. Das hatte sie wiederum 50 Punkte und eine Woche jeden Abend Nachsitzen gekostet. Potter war schlau genug gewesen, ihr danach eine Weile lang aus dem Weg zu gehen.

»Du glaubst gar nicht, wie egal mit das gerade ist«, antwortete James ihr nur und hielt ihr ein Stück Papier - irgendeine komische Muggelerfindung, die ihm Remus gezeigt hatte - entgegen.

Lily war sichtlich verwirrt. »Was ist das?«, wollte sie wissen und nahm das Blatt entgegen.

»Eine Skizze für den Halloweenball. Ich hab mich nach den Auswahlspielen in die Bibliothek gesetzt und recherchiert. Remus hat mir dann Papier in die Hand gedrückt, weil er meinte, man könne darauf besser zeichnen als auf Pergament. Was auch stimmt, aber das ist total unwichtig.«

»Du warst in der Bibliothek?«

James nickte. »Ich hab dich gesehen, aber es schien mir, als würdest du lernen und ich wollte dich daher nicht stören.«

Anerkennend hob Lily eine Augenbraue. »Danke«, meinte sie und blickte auf die Skizze, als sie ihre Tasche und ihren Umhang ablegte, um es sich auf der Couch gemütlich zu machen.

»Keine Ursache«, erwiderte James und lief ihr nervös hinterher. Er hatte sich verdammt viel Mühe gegeben und wollte einmal etwas richtig gut machen, damit Lily sehen konnte, dass er eigentlich kein Idiot war, wie sie immer dachte. »Und?«

Lily blickte zu auf und lächelte ihm aufmunternd zu. »Ganz gut für den Anfang. Ein paar Sachen können wir sicher auslassen«, sie deutete auf die Geistermotive mit denen man nur Kleinkinder erschrecken konnte, »aber ich find's ganz gut. Damit kann man super arbeiten.«

James strahlte. »Was hältst du davon, dass wir Morgenabend weiter machen?«

»Wir haben doch noch ewig Zeit«, wunderte sich die Rothaarige, obwohl sie sogar ziemlich gerne die Sache schnell erledigt haben wollte. Je schneller sie das klären konnte, desto schneller würde sie weniger Zeit

mit Potter verbringen müssen.

»Ich bin Quidditchkapitän, Evans«, erklärte James. »Ich hab nicht ewig und schon gar nicht immer Zeit.«

»Morgenabend dann. Direkt nach dem Abendessen?«, schlug Lily vor.

»Großartig. Ich gehe jetzt auch runter. Willst du mitkommen?«

»Ich muss mich noch umziehen. Geh du schonmal vor.«

»Alles klar. Bis dann!« Und schon war er verschwunden und Lily sah ihm überrascht hinterher. Niemals hätte sie gedacht, dass Potter Verantwortung übernehmen und wirklich arbeiten würde. Das wäre ihr unter keinen Umständen in den Sinn gekommen.

»Was hast du denn mit James gemacht?«, fragte Mary sie, als Lily sich Suppe auf den Teller tat.

»Was meinst du?«

Mary nickte in Richtung der Rumtreiber. »Naja. James grinst pausenlos, seitdem er zum Essen gekommen ist. Es wird langsam gruselig.«

Lily sah zu Potter. Wenige Sekunden später blickte dieser auf, als hätte er Lilys Augen auf ihm gespürt und schenkte ihr ein atemberaubendes Lächeln, was Lily dazu zwang wegzusehen, da sie ganz rot wurde.

»Sieh einer an«, lachte Mary. »Dass ich einmal sehen darf, dass Lily Evans wegen James Potter ganz verlegen wird, hätte ich nicht gedacht.«

»Klappe«, zischte Lily und ließ Mary noch lauter auflachen, sodass sie kurz die Aufmerksamkeit des gesamten Gryffindortisches hatten und Lilys Hautton sich letztlich einer Tomate ähnelte.

## Kapitel 5 - »Ich hab alle Zeit der Welt, Evans.«

»Lebende Wesen zu verwandeln ist sehr komplex und braucht viel Übung. Dabei wird unterschieden, ob man ein lebendes Wesen in ein totes Wesen oder in ein anderes lebendes Wesen verwandeln möchte. Bei Anfängern ist es wichtig, dass die Wesen, die man verwandeln möchte, still stehen.«

James Potter hörte wie gewöhnlich nur mit halben Ohr zu. Was seine Verwandlungslehrerin zu sagen hatte, war ihm egal. Für gewöhnlich wusste er schon, was Professor McGonagall sagen wollte und falls er es einmal nicht tat, dann las er sich Remus' Notizen durch und war sofort auf dem *Verwandlung* war sein Fach. Statt aufzupassen beobachtete er also Lily Evans, die eifrig mitschrieb. Schon seit zwei Jahren suchte er sich immer einen Platz irgendwo hinter ihr, damit er sie ungestört beobachten konnte. Glücklicherweise hatte Lily nichts von gemerkt, da sie ihn sonst wahrscheinlich ein weiteres Mal verhext hätte.

»Nächste Stunde werden wir anfangen praktische Übungen durchzuführen. Sie werden zunächst als Paare zusammen versuchen eine Pflanze zu verwandeln. In den nächsten Wochen werden sie das dann alleine machen und wir werden den Schwierigkeitsgrad je nach Fortschritt verändern.« Damit ließ McGonagall ihre Schüler gehen.

»Ich verhungere«, verkündete Sirius Black endlich seinen besten Freunden. »Was gibt es wohl zum Mittagessen?«

»Du hast fünf Brötchen und zwei Croissants zum Frühstück gegessen, Tatze. Den Muffin hab ich auch gesehen. Wenn du nicht langsam mal einen Gang herunterschaltest, wirst du... nun ja... fett.«

»Ich mache zu viel Sport, um fett zu werden, Moony. Mach' du dir mal keine Sorgen«, erwiderte Sirius. »Aber was sollte ich herunterschalten? Das hab ich nicht verstanden.«

James lachte. »Du solltest in *Muggelkunde* besser aufpassen, Tatze. Sogar ich weiß, was das bedeutet.«

Sirius rollte mit den Augen. »Ich weiß gar nicht, wieso ich das überhaupt belege. Den Mist braucht doch niemand.«

»Krone wollte das unbedingt belegen«, erinnerte Peter ihn. »Weil er Evans beeindrucken wollte. Aber hauptsächlich weil sie es auch belegt hat.«

»Noch unlogischer. Wieso belegt Evans denn bitte *Muggelkunde*? Sie ist doch unter Muggeln aufgewachsen. Ein deutliches Zeichen, dass sie eine Streberin ist.«

»Sirius.« James machte ein ernstes Gesicht. Es gefiel ihm nicht, dass Sirius sie so in eine seiner Schubladen steckte. Auch wenn er nicht ganz Unrecht hatte.

»Bin ja schon still.«

Lily blickte erst gar nicht auf, als sie hörte wie James den Wohnraum betrat. Sie wusste, dass sie eigentlich verabredet waren. Schnell schüttelte sie bei diesem Gedanken den Kopf. Es war eine Schulsprecherangelenheit und kein Date. Also keine richtige Verabredung. Seufzend klappte sie ihr Buch zu. Sogar Potters Anwesenheit lenkte sie ab. Sie würde später lernen, wenn er schon schlafen gegangen war. Dann könnte sie endlich die Vorzüge des Wohnraums nutzen. Die Stille, die sie unmöglich im Gemeinschaftsraum finden konnte.

»Lass dich nicht stören«, beeilte sich James zu sagen. »Ich hab alle Zeit der Welt, Evans.«

»Wir hatten vereinbart, dass wir an dem Halloweenball arbeiten«, widersprach diese. »Ich kann auch später lernen.«

James grinste. »Bist du krank oder so? Seit wann lässt du etwas vor die Schule?«

»Ich hab's versprochen.«

James' Grinsen verwandelte sich in ein sanftes Lächeln. Auch deswegen hatte er sich er in sie verliebt. Sie stand zu ihrem Wort. »Ich bin dir nicht böse, wenn du weiterlernen möchtest, Lily. Wir können uns das auch nächste Woche irgendwann angucken.«

Überrascht schenkte Lily ihm ein Lächeln. Sie hatte nicht gewusst, dass er so zuvorkommend sein konnte. »Ich kann mich sowieso nicht konzentrieren, wenn du da bist«, rutschte es ihr aus, bevor sie etwas dagegen tun konnte. Sie hielt sich nur schwer zurück, die Hand vor ihren Mund zu tun, was ein deutliches Zeichen sein würde, dass sie bereute, was sie gesagt hatte.

»Da bist du nicht die Einzige«, erwiderte James wieder mit dem typischen Rumtreibergrinsen auf dem Gesicht und fuhr sich durch die Haare.



Dies wiederum brachte Lily dazu genervt mit den Augen zu rollen. Sie wusste ganz genau, wieso sie nicht mit ihm ausging. Sein Ego brauchte definitiv einen Kratzer. »Ich lerne jetzt trotzdem weiter für *Verwandlung*«, verkündete sie, als die merkte, dass auch James keine Lust auf den Schulsprecherkram hatte. Lily bekam deshalb zwar ein schlechtes Gewissen, aber sie könnten sicherlich am nächsten Abend daran arbeiten.

»Diese Sache mit dem Verwandeln von lebenden Wesen?«, fragte James und ließ sich auf die Couch neben Lily fallen.

Lily nickte. »Hast du irgendwelche Notizen gemacht? Wir könnten ja vergleichen, was wir haben.« Das machte sie zwar ungerne, aber James war eben der beste Schüler in *Verwandlung* und Lily konnte definitiv seine Hilfe brauchen.

James lachte. »Ich bin immer noch ein Rumtreiber, Evans. Selbstverständlich hab ich keine-«

»Kannst du dich mal entscheiden?«, unterbrach Lily ihn letztlich.

Verwirrt blickte James sie an.

»Es nervt, dass du ständig abwechselnd ›Evans‹ und ›Lily‹ sagst. Kannst du dich nicht für einen meiner Namen entscheiden und dabei bleiben? Es ist anstrengend, dir zu folgen.«

»Notiert«, murmelte James und sah sie erstaunt an. Er hatte nicht gedacht, dass Lily das störte. Er hatte immer geglaubt, dass sie es nicht mochte, wenn er ihren Vornamen benutzte. Aber es gab eben Situationen, in denen sich das nicht vermeiden ließ oder es angebrachter war. Niemals würde er zugeben, dass er den Namen auch sehr, sehr gerne aussprach.

»Danke.« Lily war nervös, weil sie nicht wusste, wie James sie nun nennen würde. »Da du ja offensichtlich keine Notizen hast und brauchst, können wir das Gänze auch lassen.« Sie stopfte ihr Buch, Feder, Tintenfass und die Pergamentrollen mit den Notizen in ihre Tasche und wollte schon aufstehen, als James sie an ihrem Handgelenk festhielt.

»Darf ich dich mal was fragen?« Er ließ sie los, als sie ihm in die Augen sah. Die smaragdgrüne Farbe ihrer Augen verblüffte ihn jedes Mal auf's Neue.

»Ja?«

»Wieso machst du deine Notizen auf Pergament? Ist es nicht einfacher Papier zu benutzen?«

Lily zögerte. Mit dieser Frage hatte sie absolut nicht gerechnet. Sie hatte erst gar nicht gedacht, dass James so sehr darauf achtete. »Ich... Ich wollte...«, stammelte sie und schüttelte daraufhin ihren Kopf, um sich zu fassen. »Ich wollte nicht, dass man mir sofort ansah, dass ich Muggelgeborene bin«, antwortete sie ehrlich.

»Du weißt, dass so ziemlich jeder außer dir in unserem Jahrgang auf Papier umgestiegen ist? Slytherin mal abgesehen, aber das sind sowieso alles Idioten. Niemand benutzt noch Pergament außer für die Hausaufgaben oder in Prüfungen.«

Lily zuckte mit den Schultern. »Ich nehme an, es ist eine Sache der Gewohnheiten.«

James blieb kurz still und sah nur in Lilys Augen, um sicher zu gehen, dass sie nicht log. Als er überzeugt war, dass er keine andere Antwort von ihr bekommen würde, wechselte er das Thema. »McGonagall hat gesagt, dass wir nächste Stunde mit praktischen Übungen anfangen. Möchtest du schon etwas üben?« Er wusste, dass *Verwandlung* Lilys schlechtestes Fach war und sie sein Angebot niemals abschlagen würde.

Sie zögerte, ehe sie ihm antwortete. »Was willst du dafür?«

James rollte mit den Augen. »Ich bin kein so großer Mistkerl, wie du immer denkst, Lily-«

*Er hat Lily gesagt*, schoss es der Angesprochenen durch den Kopf.

»Ich möchte dir einfach nur helfen.«

Nach einer viel zu langen Sekunde, legte Lily ihre Tasche ab und setzte sich wieder neben James. »Und was verwandeln wir jetzt? Wir haben doch nichts Lebendes hier.«

Der Quidditchspieler verdrehte seine Augen und deutete auf die Pflanze, die sich in einer Ecke des Raumes befand. »Pflanzen sind lebende Wesen, Lily.«

Empört öffnete diese ihren Mund, aber James ließ sich davon nicht beirren und lief zu der Pflanze.

»Wir können doch nicht einfach mit einer Pflanze experimentieren!«

Ohne ihr zu antworten, duplizierte James mit einem einfachen Zauberspruch die Pflanze und kam mit dem Duplikat zurück zum Sofa.

»Wir können, falls die Pflanze nicht wirklich existiert«, grinste er und stellte die Pflanze so auf den Tisch, dass es einfach zu verzaubern war.

Lily schnappte sich ihr Verwandlungsbuch und blätterte zur Seite der lebende Wesen. »Hier steht, dass man den Zauberstab auf der Höhe des Brustkorbes halten soll, damit einem der Spruch besser gelingt.«

»Das ist Quatsch, was darin steht«, meinte James nur und stellte sich auf, um Lily zu demonstrieren, wie er lebende Wesen verwandelte.

Lilys Mund klappte auf, als ein Quaffel statt der Pflanze auf dem Tisch war. James hatte den Zauberspruch nicht einmal ausgesprochen. Lilys versuche im Sommer waren kläglich gescheitert. Sie hatte den stummen Zauber immer noch nicht gänzlich gemeistert und lebende Wesen konnte sie erst recht nicht verwandeln. »Wie hast du das gemacht?«

James lachte auf. »Falls du nach sechs Jahren immer noch nicht kapiert hast, dass ich ein Zauberer und du eine Hexe bist, Lily, dann kann ich dir leider auch nicht mehr weiterhelfen.«

Augenverdrehend nahm Lily den Quaffel in seine Hand. »Das meine ich nicht. Du weißt ganz genau, dass ich eigentlich wissen will, wie du das so einfach hinbekommen hast.«

Der Quidditchkapitän grinste. »Ich bin doch kein so großer Idiot, was?«

»Nicht ganz«, lächelte Lily und warf ihm den Quaffel zu, den er problemlos auffing.

## Kapitel 6 - »Du bist gar nicht so schlimm wie ich dachte, Potter.«

»Du und Evans?«, fragte der beste Freund des Quidditchkapitäns beim Abendessen.

James rollte mit den Augen. »Wenn du das jedes Mal fragst, wenn wir zusammen zum Abendessen runter kommen«, meinte er, als seine Augen die rothaarige Hexe suchten, »dann haben wir ein Problem.«

»Es passiert nicht oft, dass man euch beide zusammen sieht, ohne dass Evans dir die Augen ausstechen möchte«, verteidigte sich Sirius und kassierte dafür einen Schlag auf seinen Arm von Remus.

»Ich habe ihr mit *Verwandlung* geholfen. Ich glaube, sogar sie weiß, dass sie es sich nicht leisten kann, mich anzufauchen, wenn ich so zuvorkommend bin. Schon gar nicht, nach der Sache mit Dumbledore.«

Remus lächelte, da James zu Vernunft gekommen schien. »Natürlich tut sie das«, bestätigte er daher die Gedanken James'.

Dieser seufzte ein letztes Mal, bevor seine Aufmerksamkeit wieder vollkommen seinen Freunden schenkte. »Mir ist sehr langweilig«, sagte er und ein Grinsen erschien auf Sirius' Gesicht. »Was haltet ihr von einem Streich?« Auch Peter grinste und Remus verdrehte genervt die Augen, konnte sich aber ein Lächeln nicht verkneifen.

»Bin dabei«, meinte er. »Woran hast du gedacht?«

Sirius lachte zufrieden auf und klopfte dem jungen Werwolf auf die Schulter.

»Sehr gut, Ms Evans«, lobte die Verwandlungslehrerin die Schulsprecherin in der nächsten Stunde. Überraschenderweise hatte Lily Evans beim ersten Versuch, die Algen vor ihr in Federn verwandeln können. Obwohl die junge Hexe talentiert und eine der besten in ihrem Jahrgang war, war es nicht üblich, dass ihr *Verwandlung* so einfach gelang.

Lily lächelte ihre Lehrerin an, ehe sie zu James Potter sah, der mit seinen Freunden ein paar Reihen hinter ihr herumalberte. Amüsiert verdrehte sie die Augen und wollte sich gerade wieder zu ihren Federn wenden, als James aufsaß. Das Fragezeichen auf seinem Gesicht verschwand, als er Lilys strahlendes Lächeln erwiderte.

»Weißt du, Potter, manchmal bist du wirklich gar nicht so schrecklich, wie du immer zu scheinen magst. Manchmal bist du sogar ganz in Ordnung.«

James lachte auf und legte das Quidditchmagazin, bei dessen Anblick Lily genervt die Augen verdrehte, zur Seite, als Lily ihren gemeinsamen Wohnraum betrat.

»Ich bin immer so, wie ich immer bin«, meinte er, als sie sich neben ihn fallen ließ.

»Wieso kannst du eigentlich so etwas?«

»Was?«

»Na, Dinge, die wir noch nicht können müssen. Dinge, von denen ich nicht wusste, dass wir sie können müssen.«

»Meine Eltern sind beide Auroren«, erklärte James. »Nach dem Abschluss muss ich wahrscheinlich nicht einmal diese dumme Ausbildung machen, weil meine Eltern meine Eltern sind.«

»Du willst Auror werden?« Lily zog eine Augenbraue in die Höhe.

»Ich *will* nicht werden«, erwiderte James. »Ich *werde* Auror.«

»Interessant«, murmelte Lily und wandte ihren Blick ab.

»Hattest du nicht gedacht, oder?«

»Nun ja«, meinte sie und plötzlich war James' Quidditchmagazin sogar wirklich interessant. »Ich hatte nicht gedacht, dass du der Auror-Typ bist... Nicht, dass du es nicht schaffen könntest...«

»Du hast gedacht, ich will Quidditch spielen«, sprach er ihren Gedanken aus. »Das denkt jeder.«

»Du hast ja auch immer behauptet, das sei dein Traum«, erwiderte Lily zu ihrer Verteidigung. »Ich meine, seit der ersten Klasse redest du von nichts anderem.«

»Es herrscht Krieg da draußen, Lily. Meine Träume sind da zweitrangig. Im Moment ist nichts wichtiger als Voldemort, der gestoppt werden muss.«

Bei dem Namen des dunklen Lords zuckte Lily kurz zusammen. Sie mochte es zwar nicht, wenn man seinen Namen mied, weil man Angst davor hatte, aber sie hatte bisher auch niemanden den Namen wirklich

aussprechen gehört.

James hatte Lilys Reaktion selbstverständlich gemerkt und griff daher instinktiv zu ihrer Hand auf ihrem Oberschenkel. »Du brauchst keine Angst zu haben«, versuchte er sie zu trösten, obwohl er wusste, dass man den Zustand außerhalb Hogwarts‘ nicht verharmlosen konnte.

»Ich habe keine Angst«, lächelte Lily zurück. »Ich habe nur noch nie gehört, wie jemand seinen Namen ausgesprochen hat.«

Das Gesicht des jungen Gryffindors verfinsterte sich augenblicklich und er zog seine Hand zurück. »Die Angst vor einem Namen verstärkt die Angst vor einer Person selbst«, erklärte er. »Ich habe keine Angst vor Voldemort. Ich weiß, dass er nicht das erreichen wird, was er möchte. Ich werde das nicht zulassen. Auch wenn es mich mein Leben kosten wird.«

Es war kurz stumm im Wohnbereich der beiden Schulsprecher. Es war kurz so, als sei keiner im Raum. Doch dann unterbrach Lily die Stille.

»Du bist gar nicht so schlimm wie ich dachte, Potter.«

»Das liegt daran, dass du mich nicht kennst, Lily.« Das Lächeln auf seinem Gesicht war zurückgekehrt. Er erinnerte sich an Remus‘ Versprechen aus den Sommerferien. Er hatte gesagt, dass Lily irgendwann diese Worte aussprechen würde, wenn James denn auch seine gute Seite präsentieren würde.

Was Lily darauf antwortete ging den beiden jungen Schülern noch lange durch den Kopf und war vielleicht der Grundbaustein einer neuen Freundschaft, die sehr bald sehr viel mehr als das werden würde. »Ich habe ja noch knapp ein Jahr Zeit, dich wirklich kennenzulernen. Nicht den ›James Potter‹, sondern den James.« Sie drückte kurz seine Hand, nach der sie vorher unabsichtlich gegriffen hatte. Mit diesen Worten zog sich Lily Evans zurück in ihr Zimmer und ließ einen überraschten, aber durchaus glücklichen James Potter im Wohnraum, der das Grinsen auf seinem Gesicht nicht vertreiben konnte.

Mary Macdonald erwischte ihre beste Freundin beim Frühstück am nächsten Morgen wie diese den Quidditchstar der Schule beobachtete. Grinsend legte sie ihr Croissant auf ihren Teller und griff stattdessen nach ihrem Kürbissaft. »Was läuft zwischen dir und Potter?«, fragte sie und nahm einen Schluck.

Lily, die es gar nicht gemerkt hatte, dass sie die ganze Zeit ihren Schulsprecherpartner angestarrt hatte, sah fragend zu ihrer Freundin. »Was meinst du?«

»Du starrst ihn an. Schon seitdem ihr beide *zusammen* zum Frühstück gekommen seid.«

Lily zuckte mit den Schultern. »Er hat gestern Abend ein paar interessante Dinge gesagt. Ich glaube, er ist kein Arschloch.«

»Sagte das Mädchen, das ihn jahrelang abserviert hat.«

»Was sagte Lily?«, wollte die blonde Freundin der beiden wissen. Dorcas Meadows setzte sich neben Lily und griff direkt nach der Kaffeekanne, um sich etwas einzuschenken. Es war üblich, dass sie ziemlich spät beim Frühstück erschien und den Tag mit einem leeren Magen, aber dafür mit umso mehr Kaffee startete. Daher war es zu erwarten, dass Lily und Mary überrascht waren, Dorcas vor dem Unterricht wach zu sehen.

»Marlene hat aus Versehen das Spiegel im Badezimmer kaputt gemacht«, erklärte sie. »Sie hat es zwar sofort repariert, aber ich war halt schon wach.«

»Marlene lebt aber noch?«, wollte Mary sicher gehen.

Dorcas rollte mir ihren Augen. »Natürlich tut sie das. Ich bin doch keine Mörderin.« Sie legte ihren Mund auf die Kante ihrer Tasse. »Sie versucht nur, ihre ursprüngliche Haarfarbe wieder zu bekommen.«

Mary lachte los und auch Lily sah den Reiz darin, aber sie war nun Schulsprecherin und durfte Dorcas‘ Handlung nicht gutheißen.

»Dorcas!«, ermahnte sie ihre Freundin und wollte schon aufstehen, um nach Marlene zu sehen, aber diese kam schon fröhlich zu ihnen rüber und hatte ihre übliche dunkelbraune Mähne auf dem Kopf.

»Guten Morgen«, flötete sie und setzte sich Dorcas gegenüber neben Mary. Sie schnappte sich ein Brötchen und schmierte in Ruhe Marmelade darauf, ehe sie weitersprach. »Da ich den Zauber ziemlich einfach rückgängig machen konnte«, meinte sie, »habe ich auch nur deine Quidditchuniform, statt deiner ganzen Garderobe, blassblau gefärbt.« Sie lächelte Dorcas unschuldig an und biss in ihr Brötchen.

»Marlene!« Lily war empört. Sie war zwar gewohnt, dass die beiden sich das Leben gegenseitig schwer machten, aber jetzt durfte sie das nicht mehr einfach hinnehmen und musste das irgendwie stoppen. »Du kannst doch nicht einfach Dorcas‘ Kleidung blassblau färben!«

»Das hättest du Dorcas sagen müssen, bevor ich neongrüne Haare hatte.«

Mary lachte noch einmal laut auf und lenkte die Aufmerksamkeit einiger Mitschüler auf sich. »Klasse Farbe, Dorcas!«, lobte sie ihre Freundin und kassierte dafür tödliche Blicke von Lily.

»Und du, Dorcas, kannst doch nicht einfach Marlenes Haare färben!«

Dorcas verdrehte ihre Augen. »Schon gut, Lily. Aber du kannst nicht einfach das Thema wechseln. Mary meinte vorhin, dass du etwas über Potter gesagt hast. Was war das?«

»Lily hat etwas über James gesagt?« Auch Marlene wurde hellhörig und legte ihr Brötchen beiseite. Dass Lily etwas über James Potter nur *sagte* und sich nicht beschwerte, war einfach zu selten. Und wenn sie so darüber nachdachte, kam Marlene kein einziger Moment in Erinnerung, indem dies so war.

Mary grinste. »Ich zitiere: ›*Ich glaube, er ist kein Arschloch*‹.«

Marlene klatsche fröhlich in die Hände, während Dorcas ungläubig eine Augenbraue in die Höhe zog. Trotzdem konnte sie ein Grinsen auf ihrem Gesicht nicht vertreiben.

»Die Wette gewinne ich«, freute sich Marlene und streckte ihre Hand auf, um ihren Wettgewinn einzuholen.

»Ich habe kein Geld bei mir. Du bekommst dein Gewinn heute Abend«, knurrte Dorcas und griff wieder nach ihrer Kaffeetasse. »Ich weiß ganz genau, wieso ich um diese Uhrzeit normalerweise noch schlafe«, nuschelte sie.

»Ihr habt über mich gewettet?« Die diesmal wirklich empörte Schulsprecherin hatte erst ihre Sprache wieder gefunden und konnte nicht fassen, was ihre Freundinnen hinter ihrem Rücken machen.

»Reg dich ab, Lils«, meinte Marlene. »Es war eine Frage der Zeit, dass das passiert. Dorcas meinte nur, dass es länger dauern würde.«

---

Für weitere Updates und Neuigkeiten bitte meinen Blog ([kundesgedanke.wordpress.com](http://kundesgedanke.wordpress.com)) besuchen!

## Kapitel 7 - »Du hast eine Wette verloren, Evans?«

»Ich werde ihn umbringen.« Eine bis aufs letzte Tropfen Blut gereizte Schulsprecherin, ließ völlig aufgebracht ihre Bücher auf den Tisch fallen.

Marlene verdrehte ihre Augen. »Ich wette«, sagte sie zu Mary, die in ein Buch vertieft war, »dass James eine hervorragende Idee zu dem Halloweenball hatte. Und Lily, die die größte Nörglerin auf der Welt ist, hat irgendetwas gefunden, was ihr nicht passt. Au! Hey!«

»Gar nicht war.«

»Du darfst keine Mitschüler schlagen, Lils. Wer zieht dir jetzt Punkte ab?« Dorcas grinste, als sie ihren Aufsatz für Verwandlung vervollständigte.

»Ich geh mir gleich neue Freunde suchen.«

»Die werden dir nichts Anderes sagen.«

Lily machte ein Geräusch, das einem Knurren sehr ähnelte und lenkte somit Mary von ihrem Buch ab.

»Vor zwei Tagen, hat James den Arschlochtitel abgelegt und jetzt willst du ihn also umbringen?« Sie klappte das Buch zu und legte es auf eine Seite. Marlene lachte kurz auf und Dorcas' Grinsen wurde breiter.

»Nein. Ich sagte, dass ich *glaube*, dass er kein Arschloch sei. Aber ich habe mich geirrt.«

»Was hat er denn wieder angestellt?«

»Diese unglaubliche-« James fehlten die Worte. Er konnte seine Wut gegenüber seiner Partnerin nicht ausdrücken, ohne seine Manieren zu verlieren. Und obwohl er das für gewöhnlich ignorierte, brachte er es auch nicht über das Herz, Lily (hinter ihrem Rücken) auf so eine Art und Weise zu beleidigen.

»Miststück?«, versuchte stattdessen sein bester Freund, den Satz zu vervollständigen. »Aber nein. Das passt nicht. »Biest« passt auch nicht. Mit einer Schlampe verglichen, ist Evans eine Nonne. Was wolltest du sagen, Krone?«

»Klappe, Tatze.«

»Nein, nein. Als du über Evans geredet hast.«

Peter lachte und auch Remus konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen. Der junge Black-Sprössling wusste ganz genau, wie er seine Freunde zum Lachen bringen konnte.

»Was ist denn passiert?«

Die Mädchen prusteten laut los, als Lily fertig mit dem Erzählen war.

»Hört auf zu lachen!«, zischte Lily, die schon wieder ganz rot vor Wut wurde.

»Also eines muss man James wirklich lassen«, lachte Marlene und musste kurz aufhören zu sprechen, weil sie sonst keine Luft mehr bekam. »Er hat Stil.«

Die anderen Mädels nickten lachend, immer noch nicht in der Lage einen vernünftigen Satz zu bilden, während die Schulsprecherin diesmal ernsthaft in Erwägung zog, sich neue Freunde zu suchen.

»Severus hätte nicht gelacht.«

Das Lachen der Mädchen verstummte. »Severus ist ja auch wirklich ein Arschloch, Lily«, meinte Mary plötzlich, die es hasste, wenn das Gespräch auf den Slytherin kam. Und das kam es überraschend oft, weil Lily ständig überlegte, ob sie Severus mit ihrer Freundschaft nicht doch noch retten könnte.

»Außerdem steht er auf dich. Er kann das gar nicht lustig finden.« Marlene zupfte weiter an ihren dunklen Haaren und blätterte in der *Hexenwoche*.

»Er steht *nicht* auf mich«, widersprach Lily. »Wie oft muss ich euch das denn noch sagen?«

»Stimmt«, meinte Dorcas und legte ihre Feder zur Seite. Ihr Aufsatz war fertig. »Er ist Hals über Kopf verliebt in dich. Und weil er er ist, wird er das auch immer bleiben. Und du bist blind, weil du das nicht siehst. Und dumm, weil du James keine Chance gibst, obwohl er ein besserer Mensch geworden ist, nur damit du einmal mit ihm ausgehst.«

Lily war kurz sprachlos. Sie hatte nicht erwartet, dass Dorcas so dachte. »Ich mag ihn aber nicht. Ich kann ihn nicht ausstehen. Ich hasse seine ständigen Date-Fragen und dass er ständig Erstklässler verhext und dieses-«

Mary unterbrach sie grinsend. Sie hatte aufgepasst und wusste, wie sie das nun zu ihrem, eigentlich James',

Vorteil machen konnte. »Wollen wir wetten, Lily?«

»Wetten?«

Dorcas und Marlene grinnten, als Mary nickte. »Ja. Ich wette, James wird dich in der nächsten Woche nicht nach einem Date fragen. Er wird keine Erstklässler verhexen. Ich wette sogar, er wird es schaffen, keinen Slytherin zu verhexen.«

Lily lachte ungläubig auf. »Ich wette dagegen.«

Ihre beste Freundin grinste. »Falls ich gewinne, gehst du mit James aus. Und *du* wirst ihn dann nach einem Date fragen. Beim Frühstück in der Großen Halle.«

Lily zögerte einen Moment. Sie wollte James eigentlich nicht mit James ausgehen. Und ihn nach einem Date fragen, wollte sie erst Recht nicht. Aber so wie sie ihn kannte, hatte sie nichts zu verlieren. »Falls ich gewinne, fragst du Sirius.«

»Abgemacht.« Marys Grinsen wurde so breit, dass sie für einen Moment den Rumtreibern ähnelte.

Es war eine unausgesprochene Regel. Niemand durfte den Rumtreibern oder sonst jemandem von der Wette erzählen. James durfte das nicht erfahren, sonst würde er sich wirklich zurück halten.

Die ersten beiden Tage war Lily zuversichtlich. James hielt es keine drei Tage aus, ohne sie zu fragen. Sie war sich sicher. Ungeduldig wurde sie erst am dritten Tag, als sie beim Abendessen saßen und James ihr nur einen guten Appetit wünschte. Nicht Mal einen blöden Kommentar gab er von sich. Er verhexte keine Mitschüler und hielt sich von ihr fern. Die Rumtreiber planten nicht mal einen dummen Streich, so wie sie es jedes Jahr taten und ganz Gryffindor ihnen dabei im Gemeinschaftsraum zugucken konnte. Remus und Peter lasen Bücher, wobei Peter schon angefangen hatte für die Abschlussprüfungen zu lernen. Sirius und James spielten entweder Zauberschach oder diskutierten über den perfekten Besen und Quidditch. Nichts deutete darauf hin, dass die Jungs die größten Schwachköpfe waren, die Hogwarts je gesehen hatte und sehen würde.

Beim Mittagessen des vierten Tages stellte Lily eine Firole in die Mitte des Tisches und ihre Freundinnen, die zuvor seelenruhig an ihnen Suppen geschlürft hatten blickten überrascht auf.

»Das ist Veritaserum«, sagte die Rothaarige, bevor irgendjemand was fragen konnte. Ihr werdet jetzt alle davon einen Schluck trinken und mir sagen, wer von euch mit James gesprochen hat.

»Du hast Slughorns Vorräte geplündert?«, kam begeistert von Marlene. Mary gab nur ein empörtes »Wie bitte?« von sich und Dorcas... Dorcas trank einfach ihre Suppe weiter.

»Natürlich hab ich Slughorns Vorräte nicht geplündert. Das hab ich doch schon letztes Jahr gebraut.«

»Lily, sei doch mal rational«, meinte Mary und legte ihren Löffel zur Seite. »Wieso sollte irgendjemand von uns James was sagen? Er redet doch schon seit vier Tagen nicht mehr mit dir. Auch wenn ich unbedingt die Wette gewinnen wollen würde und zu James gegangen wäre. Wieso sollte er aufhören mit dir überhaupt zu reden?«

Lily setzte sich hin. Ihr war gar nicht aufgefallen, dass James mit ihr nur sprach, wenn es absolut nötig war. Er fragte sie nicht mehr, wie es ihr ging und verschwand in seinem Zimmer, wenn sie ihren Wohnbereich betrat. James ging ihr wirklich aus dem Weg.

»Wieso?«, wollte Lily nur wissen, weil ihr auch kein Grund einfiel, dass dieses Verhalten erklärte.

»Vielleicht, weil du ihn als einen ›perversen Dreckskerl‹ und ›Widerling‹ bezeichnet hast, als er ins Bad geplatzt ist, während du geduscht hast, obwohl er eigentlich an dem Tag zuerst ins Bad gedurft hätte.« Dorcas hatte ihr Mittagessen nur kurz pausiert und aß jetzt wieder weiter.

»Ich finde, das klingt plausibel«, nickte auch Marlene und griff wieder nach ihrem Besteck.

»Das ist auch der Grund, Marlene.« Mary schüttelte grinsend den Kopf und aß selbst weiter.

Wie die Mädchen es erwartet hatten, redete James nicht mehr mit Lily. Auch als sie es darauf ankommen ließ und nur in ein Handtuch gehüllt das Bad verließ, mit der Entschuldigung, sie hätte etwas im Wohnzimmer liegen gelassen, gab James kein Laut von sich. Seine Augen weiteten sich ungläubig, das hatte Lily gesehen. Aber er blieb stumm.

Lily hatte keine andere Wahl als am Dienstagmorgen, eine Woche nach der Wette, die sie verloren hatte, zu den Rumtreibern zu gehen und James nach einem Date zu fragen.

»Potter«, fing sie an und als sich dieser zu ihr drehte, verfluchte sie Mary innerlich. *Sei kein feiges Huhn, Lily*, dachte sie und holte tief Luft. »James. Willst du mit mir ausgehen?«

Sirius verschluckte sich an seinem Brötchen und begann laut zu husten, Remus klopfte ihm auf den Rücken und Peters Mund klappte auf. James dagegen blieb ganz ruhig. »Sehr lustig, Evans. Kann ich jetzt weiter frühstücken?«

»Das ist mein ernst, Po- Ich meine, das ist mein ernst, James.«

»Ob ich mit dir ausgehe? So wie ein Date?« James zog ungläubig eine Augenbraue in die Höhe und der Spott in seiner Stimme war nicht zu überhören. »Das ist dein ernst?«

»Vollkommen«, antwortete Lily, die gerne im Erdboden versinken würde oder noch besser James im Erdboden versinken lassen würde.

»Okay.«

»Okay?«

»Okay. Am Samstag dürfen wir nach Hogsmeade. Ist dir das Recht?«

»Passt perfekt.« Immerhin würden sie nicht irgendwo auf dem Gelände herumwandern. In Hogsmeade könnte sie ihn auch fast ignorieren.

»Bis später?« James wunderte sich, dass Lily nicht schon verschwunden war. Sie stand da, als würde sie auf irgendeine Weise Bestätigung brauchen, was definitiv nicht der Fall war. James wollte, dass sie verschwand. Er musste das verarbeiten. Lily Evans hatte ihn nach einem Date gefragt. *Lily Evans hatte ihn nach einem Date gefragt.*

»Ist das gerade wirklich passiert?«, fragte er Remus, nachdem Lily zu ihren Freundinnen ans andere Ende des Tischen gegangen war.

Sirius lacht. »Wie hast du es geschafft, dass sie dich fragt?«

»Das wüsste ich auch gerne.« Er blickte zu den Mädchen und sah wie Lily, mit rotem Kopf, die Mädchen anfauchte, die sich vor Lachen nicht mehr einkriegen konnten.

Am Abend desselben Tages, saß James auf der Couch im Schulsprecherwohnraum und blätterte ausnahmsweise in einem Buch anstelle eines Quidditchmagazins. Er strahlte, als Lily endlich kam, mit Büchern bepackt. Die Beleidigungen der letzten Woche waren vergessen.

Er sprang auf, um ihr zu helfen. »Hi«, lächelte er und griff nach den Büchern, aber Lily schien keine Hilfe zu wollen.

»Ich schaff das.« Sie machte noch ein paar Schritte und konnte die Bücher auf ihren Schreibtisch fallen lassen.

»Wieso hast du sie nicht magisch getragen?«

Lily lehnte sich leicht vor und griff nach ihrem Zauberstab, den sie vor dem Abendessen vergessen hatte.

»Oh.«

James lächelte immer noch und langsam war Lily wirklich genervt von seiner guten Laune. Die letzte Woche war so schön gewesen, als er ihr aus dem Weg gegangen war. Sie hatte endlich ihre Ruhe gehabt.

»Hör auf so blöd zu grinsen.«

»Was?«

Lily wedelte mit ihrer Hand. »Na dein Grinsen. Es nervt. Und deine gute Laune auch.«

»Ich verstehe nich-«

»Ich hab eine Wette verloren.«

Das Fragezeichen auf James' Gesicht wurde größer.

»Ich habe eine Wette verloren, Potter. Ich habe dich heute deswegen gefragt, ob du mit mir ausgehen willst.«

Es dauerte einige Sekunden, bis Lilys Worte James erreichten und sein Gehirn deren Bedeutung raussuchte. Sein Lächeln erstarb, seine Lippen verzogen sich in eine strenge Linie. Die Freundlichkeit aus seiner Stimme verschwand. »Du hast eine Wette verloren, *Evans*?« Er konnte nicht anders. Er musste ihren Nachnamen betonen. Er musste verdeutlichen, dass sie nicht mehr *Lily* für ihn war, wenn sie wirklich nicht log.

»Ja.« Lily erwartete einen Wutausbruch oder wenigstens einen wütenden James, der sie beleidigte. Dann wären sie quitt.

»Okay.«

Lily zog eine Augenbraue in die Höhe. »*Okay*? Das ist alles?«

»Hätte ich etwas anderes sagen sollen?«

Lily schüttelte den Kopf. »Nein.«



»Dann ist ja alles in Ordnung.« Er wand sich an seine Zimmertür. »Es ist zwar vielleicht überflüssig, das zu sagen, aber... Ich werde nicht mit dir ausgehen, Evans.«

## Kapitel 8 - »Sei kein kleines Mädchen, Potter.«

James Potter verhielt sich wie ein kleiner verwöhnter Junge, dem man sein Lieblingsspielzeug abgenommen hatte. Dem Lily sein Lieblingsspielzeug abgenommen hatte. Er sprach nicht mehr mit ihr, wechselte das Thema, wenn man von ihr sprach. Er behandelte sie wie Luft.

James hatte noch am selben Abend seine Sachen gepackt und war ausgezogen. Lily vermutete, dass er wieder in den Schlafsaal der Siebtklässler gezogen war, obwohl sein Bett dort nicht mehr da sein müsste. Vielleicht hatte er sich aber auch in diesen mysteriösen Raum zurückgezogen, in dem Sirius vor einem halben Jahr mal eine Zeit lang gewohnt hatte. Lily hatte zwar nicht mitbekommen, wo dieser Raum war und wieso er dahingezogen war, aber James hatte ihn aus dem Schlafsaal geschmissen und ihn wochenlang wirklich nicht einmal angesehen hatte.

Aber seine Wut, oder was es auch sein mochte, gegenüber Lily war anders. Er verzog nicht sein Gesicht, als man von ihr sprach oder funkelte sie an, wenn sie sich mal über den Weg liefen, so wie er es mit Sirius damals getan hatte. Er behandelte sie wirklich sprichwörtlich wie Luft. Als existiere sie nicht. Er ließ nicht einmal die Schulsprecheraufgaben an ihr hängen, sondern machte alles alleine. Oder mithilfe der anderen Rumtreiber, da war sich Lily nicht ganz sicher. Sie wusste nur, dass McGonagall sie einmal nach dem Unterricht abgefangen hatte, um sie für die Vorbereitungen für den Halloweenball zu loben.

»Ich werde noch verrückt«, beschwerte sich Lily leise in der Bibliothek, weil sie wieder an einem blöden Verwandlungsaufsatz nicht weiterkam.

Dorcas, die fast genauso gut in diesem Fach wie James war, weigerte sich Lily zu helfen, bevor sie sich nicht bei James entschuldigte. Und Lily war sogar verzweifelt genug gewesen, das zu tun, aber James hatte nicht einmal aufgehört mit Peter Pettigrew zu reden, als sie sich höflich daneben gestellt hatte und warten wollte, bis er fertig war. James hatte einfach pausenlos auf Peter eingeredet, der entschuldigend mit den Schultern gezuckt hatte und danach wieder komplett auf James konzentriert war, weil er ihm Kräuterkunde erklärte.

»Du weißt, was du tun musst, Lils.«

Lily schnaubte. »Es funktioniert nicht, Dorcas«, platzte sie. »*Ich hab's doch versucht!* Er redet nicht mit mir, sieht mich nicht an. Ich existiere für ihn nicht.«

»Niemand, der jemanden so liebt, wie James dich liebt, kann von jemandem so einfach verzichten, Lily.« Sogar Marlene schrieb an ihrem Aufsatz und war schon fast fertig, als sie sprach.

»Dann seht ihr ja, dass er mich doch nicht liebt, so wie ihr immer dachtet. Kann ich nicht deinen Aufsatz durchlesen, Dorcas?«, bettelte sie.

»Du warst ja auch dumm genug, um ihm zu sagen, dass du mit ihm ausgehst, weil du eine Wette verloren hast.«

Marlene stimmte Dorcas nickend zu und Lily war kurz davor beide innerlich zu verfluchen. Sie konnten sich *nie* auf irgendetwas einigen, aber wenn es um James und sie ging, waren beide davon überzeugt, dass sie füreinander geschaffen waren. Lily vermisste Alice, die in solchen Situationen immer auf Lilys Seite war, weil sie auch nicht glaubte, dass James Lily ernsthaft mochte. Was würde Lily alles geben, um mit ihr ihren Abschluss gemacht zu haben. Dann hätte sie dieses ganze Drama hinter sich und könnte sich auf ihr Leben konzentrieren.

»Was hätte ich denn bitte sonst tun sollen? Er hätte geglaubt, dass es noch mehr Dates hätte geben können und das hätte ich auf gar keinen Fall zulassen können. Immerhin müssen wir das ganze Schuljahr zusammen arbeiten und das hätte alles nur viel zu kompliziert gemacht.«

»So wie jetzt?« Dorcas blickte zum ersten Mal an diesem Nachmittag auf und konnte ihre Enttäuschung Lily gegenüber nicht verheimlichen. »Lily, du weißt, dass du eine meiner besten Freunde bist und dass ich fast alles für dich machen würde, aber du kannst mir wirklich nicht erzählen, dass du so dumm bist und glaubst, jemandem so eine Wahrheit zu sagen, würde diesen jemanden nicht verletzen. Ich dachte, du bist besser als das. Du hast keinen Unterschied zu dem James, den du so sehr hassen magst. Du spielst mit seinen Gefühlen und weißt es. Aber das macht dich sogar zu einem schrecklicheren Menschen als James. Denn die Mädchen, die sich auf ihn einlassen, wissen ganz genau, dass sie nur ein kurzfristiger Ersatz für dich sind. Aber James

hofft aufrichtig, dass du ihm eine richtige Chance gibst. Und spielst jedes verdammte Mal mit seinen Gefühlen und das geht mir so langsam auf die Nerven.«

»Dorcas.« Marlene klang mahnend.

»Was denn? Du denkst doch genau das gleiche. Und Lily muss das endlich mal hören. Ich bin es leid, James' schlechte Laune aushalten zu müssen. Er ist beim Training immer unglaublich gereizt und lässt seine Wut an uns raus.«

»Ich wusste nicht, dass du so schlecht von mir denkst.« Lily hatte ihre Stimme wieder gefunden, nachdem sie mitten in Dorcas Anschuldigungen kurz sprachlos gewesen war.

»Das tue ich nicht, Lils. Ich weiß, dass du das nicht mit Absicht machst. Sonst hätte ich unsere Freundschaft wirklich angezweifelt, aber du musst das auch mal hören. Das kann so nicht weiter gehen. Du musst mit James reden. Auch wenn ihr euch nur auf Freundschaft oder Feindschaft einigt. Aber du musst mal Klartext mit ihm reden und ihm sagen, dass er sich keine Hoffnungen zu machen braucht oder dass du Zeit brauchst oder was auch immer. Aber du musst aufhören ihn so zappeln zu lassen und du musst definitiv aufhören, ihn wie einen Schwerverbrecher zu behandeln. Denn das macht ihn wirklich fertig.«

»Potter.« Lily war entschlossen. Dorcas' Worte waren zwar ein Schlag ins Gesicht gewesen, aber sie hatte beschlossen, James klar zu machen, dass sie nicht mit ihm ausgehen wollte, damit er aufhören konnte, sich wie ein kleiner Junge zu benehmen.

Er ignorierte sie. Natürlich tat er das.

»Potter.« Lily versuchte höflich zu klingen.

Er sprach weiter.

»Potter.« Diesmal wurde sie lauter und war definitiv genervt. Ein paar Gryffindor, die in unmittelbarer Nähe saßen, blickten auf.

Er zuckte nicht einmal zusammen.

»Sei kein kleines Mädchen, Potter«, sagte sie dann und wollte schon gehen. Sie hatte wirklich keine Lust auf Spielchen und diesmal hatte sie es sogar wirklich versucht. Aber überraschender Weise drehte er sich diesmal sogar um.

»Wie bitte?«

Lily verkniff sich ein Grinsen. Eins zu null für sie. »Ich hab gesagt: ›Sei kein kleines Mädchen, Potter.«

»Ich bin jetzt ein kleines Mädchen, ja?«

»So wie du dich verhältst.« Lily verschränkte ihre Arme. »Das erinnert mich an meine Kindheit.«

»Also warst du schon immer eine sture, egoistische, selbstverliebte Zicke, die unbedingt das haben muss, was sie sich in den Kopf gesetzt hast?«

»Also gibst du zu, dass du dich wie ein egoistischer, selbstverliebter Sturkopf verhältst, der unbedingt das haben muss, was er sich in der Kopf gesetzt hat?«

»Verschwinde, Evans.«

»Und ich dachte, James Potter sei nicht feige.« Wieder wollte sie gehen, aber diesmal griff James sogar nach ihrer Hand.

»Ich bin nicht feige.«

Lily seufzte. »Wir müssen reden, James. Wirklich.«

»Ich muss nur sterben.«

»James.«

»Evans.«

»Feigling.«

»Rotkopf.«

»Wie hast du mich gerade genannt?«

»Rotkopf. Aber das muss definitiv noch ausgebessert werden, nicht war, Tatze?« Er wollte sich die Zustimmung von seinem besten Freund holen, mit dem er bis vor wenigen Minuten geredet hatte, aber dieser war verschwunden.

»Toll. Du hast sogar Sirius verjagt.«

»Ich bin mir sicher, Back hat nur verstanden, dass wir wirklich reden müssen.«

»Ich muss nur sterben.«

Lily rollte mit ihren Augen. »Das hast du schon gesagt.«

»Ist ja auch wahr.« James stand auf und ging den Gryffindortisch entlang, um Lily endlich loszuwerden. Er war kurz vor dem Platzen. Aber Lily war wirklich stur. Sie lief ihm einfach hinterher.

»Es reicht jetzt, Evans.« Er blieb zwei Gänge später stehen. »Was willst du?«

»Mich entschuldigen.«

James mit einem dummen Kommentar gerechnet und schon zu einer frechen Antwort angesetzt, aber Lilys Entschuldigung brachte ihn völlig aus dem Konzept.

»Es tut mir leid, dass ich mich auf die Wette eingelassen habe und es tut mir leid, wie ich dich vorher behandelt habe. Das war nicht sehr nett und ich möchte das wieder gutmachen.«

»Wieder gutmachen?«, wiederholte James, der irgendwie nicht wahr haben wollte, was Lily gerade sagte. Er machte sich wieder Hoffnungen, die sie wieder binnen Sekunden zerstören würde. Das wusste er. Aber er konnte nicht anders.

»Ich möchte mich anstrengen«, meinte sie. »Ich möchte, dass wir Freunde werden.«

James war geschockt.

»All meine Freundinnen sind davon überzeugt, dass wir füreinander bestimmt sind«, erklärte Lily. »Ich glaube das nicht. Ich glaube nicht, dass wir zueinander passen, auch wenn du nicht der Arschloch bist, von dem ich überzeugt bin, dass du es bist. Ich würde viel lieber mit dir befreundet sein und aufhören ständig zu streiten. Ich weiß, dass du es hasst, wie ich dich behandle. Ich hasse es auch. Können wir nicht einfach versuchen miteinander klar zu kommen? Ein Vorbild zu sein? So wie Dumbledore es wollte.«

James wusste, dass es eine schlechte Idee war. Er würde sich nur noch mehr in Lily verlieben und sie würde wieder sein Herz zertrampeln, als sei es ein Stück Erde, aber er konnte nicht anders. Er konnte keine Chance vergeuden, ihr näher zu kommen. »Wir können es versuchen«, sagte er schließlich. »Keine Beleidigungen mehr? Keine Flüche?«

Lily schmunzelte. »Vielleicht ein paar. Wenn du dich *wirklich* unmöglich benimmst.«

James grinste und begann wieder weiter in Richtung Gryffindorgemeinschaftsraum zu gehen. Lily begleitete ihn.

»Ich hab noch eine Frage«, sagte sie wenige Minuten später.

»Ja?«

»Was bei Merlins grüner Unterwäsche hast du denn bitte für den Ball gemacht, sodass McGonagall mich mit Lob überfluten muss?«

James lachte laut auf und auch Lily stimmte seinem Lachen ein und für einen Moment herrschte Friede zwischen den beiden.

## Kapitel 9 - »Ich weiß, dass du auf mich stehst, Evans.«

Die Freundschaft von Lily und James hielt besser als gedacht. Die beiden lernten regelmäßig zusammen, nachdem James sich hatte überreden lassen, wieder in die Schulsprecherräume einzuziehen. Er half ihr mit Verwandlung, sie half ihm mit Zaubertänke.

Das Quidditchteam hatte eine Woche lang seine Ruhe, weil James *sehr* gut gelaunt war, bis er wieder zum Kapitän wurde und seine Mitspieler so lange quälte, bis ihm gefiel, wie sie spielten.

Dorcas nervte Lily täglich, dass sie irgendwas machen sollte, damit James wieder Ruhe gab, aber Lily fand das fiel zu lustig, um auch nur ihren Mund aufzumachen.

Das Schulsprecherpaar schaffte es, sich gegenseitig nicht zu verhexen und ein Halloweenball vorzubereiten, was in einer Kostümparty endete. Die halbe Schülerschaft hatte sich als Muggel verkleidet.

»Okay, Potter«, hatte Lily gesagt, als sie ihn an einem Tisch neben der Tanzfläche mit Feuerwhiskey in der Hand entdeckt hatte (Lily hatte erst gar nicht wissen wollen, woher er es gefunden hatte). »Ich geb's zu. Partys kannst du organisieren.«

»Ich würde ja sagen, dass ich noch viel mehr kann und dir auch alles zeigen kann, aber dann würdest du mich verfluchen und das würde meine gute Laune verderben, Evans. Also bedanke ich mich einfach. Danke«, hatte er erwidert.

Sie hielten wirklich lange aus. Sirius und Dorcas wunderten sich täglich, wieso die Schulsprecher sich nicht stritten, weil sie das immer taten. Und Tag für Tag wurden die beiden unruhiger, während Lily und James' Freundschaft immer stärker wurde. Bis sie sich wieder stritten.

»POTTER!« Lilys Gebrüll war durch die ganze Große Halle zu hören. Jeder starrte entweder auf sie oder auf James. Alle Slytherins und die Lehrer eingeschlossen.

»Was hast du angestellt?«, grinste Sirius, der nur auf diesen Moment gewartet hatte.

Und bevor James ihm antworten konnte, stand Lily schon an seiner Seite und zeigte mit ihrem Zauberstab auf ihn.

»Du weißt schon, dass du mich nicht verhexen darfst, Lils, oder?«

»Nenn mich nicht so«, zischte Lily und setzte dann ein Lächeln auf ihre Lippen. »Und ich werde dich nicht verhexen, Potter.« Ihr Lächeln verwandelte sich in ein teuflisches Grinsen, als sie James' Kaffee in rote Farbe verwandelte und es dann auf seinem Kopf ausleerte.

Sirius und die halbe Schülerschaft brach in Gelächter aus, während James seine Brille absetzte, weil er nichts mehr sehen konnte.

»Halt dich von meinem Zimmer fern«, sagte Lily noch, ehe sie wieder aus der Halle stolzierte und James anfang zu lachen.

»Kann ich nicht versprechen!«, rief er ihr hinterher. »Es ist gut möglich«, meinte er dann, als Sirius seinen Blick nicht mehr von ihm löste, »dass ich ihr Zimmer in einen Zoo verwandelt habe.«

»Okay, Evans«, unterbrach er dann am Abend das Schweigen in den Schulsprecherräumen. Sie waren seit Stunden alleine und hatten kein Wort miteinander gewechselt. Lily blätterte in einem Schulbuch und James warf einen Quaffel auf und ab. Es hatte Lily überrascht, als er den Quaffel geholt hatte. Normalerweise spielte er mit seinem Schnatz. Sie glaubte, dass es der Schnatz von seinem ersten Spiel war. Wie er ihn gefunden hatte, wusste sie nicht. »Wir benehmen uns gerade wie Fünftklässler.«

»Du bist eher ein Erstklässler«, antwortete Lily bevor sie ihr Buch zur Seite legte und aufblickte. »Und ich habe ja auch nicht angefangen.«

»Jetzt benimmst du dich aber wie ein kleines Kind.«

Lily wollte ja widersprechen, aber sie hatte gerne Recht und sie wusste, dass sie in dieser Situation falsch liegen würde. »Du hast trotzdem angefangen«, wiederholte sie stattdessen und griff wieder nach ihrem Buch.

»Jetzt leg mal dieses dumme Kräuterkundebuch zur Seite und sieh mich an, wenn ich mit dir sprechen will.«

Genervt klappte Lily das Buch ein weiteres Mal zu und legte es wieder zur Seite. James lehnte sich vor und griff danach, um zu verhindern, dass Lily ihn noch einmal ignorieren wollte.

»Es tut mir leid«, sagte er nach Lilys Protesten und nach dem er sich auf das Buch gesetzt hatte.

»Du kaufst mir sowas von ein neues Buch«, meinte Lily einfach angeekelt.  
»Mein Gott, Evans! Es ist ja nicht so, dass ich auf dein dummes Buch pinkele. Reg dich ab.«  
Lily verdrehte die Augen. »Du nervst.«  
»Nicht so sehr wie du.«  
»Ich nehme die Entschuldigung zurück«, erwiderte James dann einfach. »Du hast es verdient.«  
»Das kannst du nicht einfach zurück nehmen«, widersprach Lily. »Das geht nicht. Du hast dich einmal entschuldigt.«  
»Tja. War sowieso gelogen.«  
»Natürlich war es das. Du bist immer noch ein Kind, Potter. Ein kleiner Junge, der Spaß daran hat, anderen das Leben schwer zu machen und anfängt zu heulen, wenn man ihm sein Spielzeug wegnimmt. Und dein Spielzeug sind diese dummen Streiche, die du mit Black ausheckst. Es ist ja schon schlimm genug, dass ihr ständig Ärger macht. Wieso müsst ihr auch noch Remus und Peter da mit reinziehen? Das zerstört Remus' Zeugnis total.«  
»Fast alleine Streiche, die wir machen, sind von ihm organisiert.«  
»Lügner.«  
»Natürlich. Die Ideen stammen von mir oder Sirius, manchmal sogar von Peter oder ihm selbst und dann macht er einen Plan, damit alles reibungslos klappt. Glaub mir, Evans. Remus hat einen riesigen Spaß an dieses Streichen.«  
»Du lügst.«  
»Ich weiß, dass du auf mich stehst, Evans.«  
Lily schnaubte. »Was haben eure Streiche denn jetzt damit zu tun?«  
»Du hast es nicht geleugnet.«  
»Ich hab es auch nicht bestätigt.«  
»In deinem Fall bedeutet ›Nicht leugnen‹ aber automatisch bestätigen.«  
»Das ist der größte Blödsinn, den du bisher von dir gegeben hast.« Lily verschränkte ihre Arme.  
James grinste. »Du hast es immer noch nicht geleugnet.«  
»Ich stehe nicht auf Typen, die mich mit meinem Nachnamen ansprechen.«  
James' Grinsen wurde breiter. »Können wir leicht ändern, Lily.«  
Lily verdrehte die Augen und stand schließlich auf. »Du schuldest mir ein neues Buch«, wiederholte sie, ehe sie in ihrem Zimmer verschwand.

»Gehst du bitte mit James aus?«, bettelte Dorcas zwei Tage später nach dem Quidditchtraining. »James hat immer so gute Laune, wenn ihr beide was zusammen gemacht habt.«

Lily grinste. »Nein.«

Dorcas schnaubte. »Du hast doch nur Angst, dass es dir gefallen wird und wir alle Recht haben werden. Du weißt schon, dass du eure Zeit vergeudest? Es ist Krieg da draußen und ihr beide schafft es nicht einmal die kurze Zeit zu genießen, die wir hier haben. Sobald wir den Abschluss haben, könnt ihr nicht mehr so unbekümmert streiten oder sonst was machen.«

Lily öffnete ihren Mund, weil sie etwas sagen wollte, schloss ihn aber schließlich wieder. Ihr fehlten die Worte.

Überraschenderweise schrieb James an einem Aufsatz, als Lily ihn am Abend in ihrem Wohnraum fand.

»Hi«, murmelte sie. In ihrem Kopf schwirrten immer noch Dorcas' Worte von vorhin. Sie hatte Recht und Lily wusste das.

James blickte nur kurz auf, lächelte sie an, erwiderte ein »Hey!« und widmete sich dann wieder seinem Aufsatz.

Lily zog den Stuhl von ihrem Schreibtisch an James' Tisch. »Was machst du da?«

»Verteidigung gegen die dunklen Künste. Ich möchte das fertig haben, damit ich mehr Zeit für Quidditch hab. Dieses Jahr haben wir vielleicht wirklich eine Chance und dafür müssen wir Ravenclaw am Samstag besiegen.«

»Dorcas beschwert sich wegen dem Training. Ich soll dir ausrichten, dass du etwas gelassener werden sollst.«

James lachte. »Dorcas leidet noch am Wenigsten. Sie soll nicht so anstellen.«

»Wieso ist dir das so wichtig?«

»Hm?«

»Quidditch. Wieso ist dir das so wichtig?«

James überlegte kurz. »Ich werde nach dem Abschluss nicht mehr Quidditch spielen können. Zumindest nicht so wie jetzt. Ich denke, dass ich jede Sekunde, die ich noch habe, auskosten möchte. Außerdem möchte ich den Jüngeren zeigen, dass es noch schöne Sachen gibt. Sachen, die vom Krieg nicht zerstört werden können. Teamgeist und Vertrauen zum Beispiel. Oder das Gefühl der Freiheit, wenn man auf einem Besen fliegt und man die ganze Welt unter seinen Füßen hat.« James machte eine Pause. »Dass es etwas außerhalb vom Krieg gibt.«

Lily wusste nicht, wieso sie es tat. Sie tat es einfach. Sie lehnte sich vor und drückte ihre Lippen auf James'.

## Kapitel 10 - »Vergiss es, Potter.«

James realisierte zuerst, was Lily da tat. Und er wusste, dass er sich eigentlich zurück lehnen sollte, um sicher zu gehen, dass Lily keine Zweifel hatte, aber er war zu egoistisch. Immerhin wartete er schon seit Jahren auf diesen Augenblick. Er ließ also seine Feder fallen und nahm Lilys Gesicht in seine Hände, um die wenigen Sekunden, die er hatte, auszukosten.

Lily war dagegen erschrocken und wusste nicht wirklich, was sie da tat. Ihre Lippen bewegten sich zu James' und ihre Arme fanden von alleine ihren Weg zu seinem Nacken. Ihr Verstand hatte für ein paar Sekunden ausgesetzt und als sie merkte, was sie da tat, riss sie die Augen auf und zog ihre Arme sofort zurück. James, der das merkte, genoss noch die letzten zwei Sekunden, ehe er den Kuss beendete. Er war kein Idiot. Er wusste, dass sich das nicht so schnell wiederholen würde. Aber immerhin wusste er jetzt, dass sich das auf jeden Fall wiederholen würde.

»Ich-« Lily fehlten schon wieder die Worte. Wie sollte sie ihm jetzt sagen, dass sie nicht wusste, was in sie gefahren war und sich das nicht wiederholen durfte? Ganz besonders, da sie James in den letzten Wochen zu mögen gelernt hatte und gerne mit ihm befreundet war.

»Ich weiß.« James lächelte sie an. »Es war trotzdem schön.«

Lily konnte es nicht leugnen. Es hatte sich wirklich gut angefühlt. Sie lächelte ein schwaches Lächeln, weil sie nicht wusste, was sie sonst hätte erwidern können und verschwand in ihrem Zimmer. Sie bereute es schon, James geküsst zu haben. Das würde nur noch Schwierigkeiten mit sich bringen.

»Und die Wette gewinne ich«, grinste Marlene und streckte ihre Hand aus, als die Mädchen in der Bibliothek saßen und Mary die Neuigkeit von Lily schon nahezu heraus pressen musste.

Zähneknirschend griff Dorcas in ihre Tasche um nach Münzen zu wühlen. »Du hättest ruhig noch etwas warten können, Lily. Ich meine, ich find's ja toll, dass du endlich gemerkt hast, dass du was für James empfindest, aber du hättest das nicht so schnell merken müssen.«

»Ich empfinde gar nichts für James!« Empört verschränkte Lily ihre Arme. »Außerdem hättest du nicht hinter meinem Rücken wetten dürfen. Selbst Schuld.«

»Papperlapapp.« Marlenes Grinsen war wie eingemeißelt. Es verschwand nicht mal für eine Sekunde. »Du magst James. Ich seh's doch. Die Mädchen können einfach nicht richtig schätzen. Sonst hätten sie gewusst, dass man James' Charme nicht lange widerstehen kann, wenn man ständig mit ihm zusammen arbeiten muss.«

»Ich mag James überhaupt nicht! Er ist nur nicht der Arschloch, von dem ich immer dachte, dass er es sei.« Mary wollte Lily widersprechen, doch Lily ließ sie nicht mal den Mund aufmachen. »Aber das heißt noch gar nichts. Nur weil er vernünftige Zukunftspläne hat und sich auch für andere Menschen als sich selbst oder seinen Rumtreiberfreunden sorgt, heißt das nicht, dass er Dutzenden von Mädchen das Herz gebrochen hat. Und auch wenn ich etwas für ihn fühlen würde - was ich definitiv *nicht* tue - dann würde er mir auch das Herz brechen und darauf hab ich wirklich keine Lust. Und Zeit hab ich sowieso nicht. Deswegen könnt ihr eure ›Ich-weiß-ganz-genau-das-ihr-füreinander-bestimmt-seid‹-Blicke wegstecken, weil das einfach nicht wahr ist. James und ich sind wie Sommer und Winter, Feuer und Eis. Wir sind komplett gegensätzlich.« Und damit packte Lily ihre Bücher zusammen, stürmte aus der Bibliothek und erntete wütende Blicke von Madame Pince.

»Ein Glück, dass sich Gegensätze anziehen«, murmelte Mary schließlich und die drei Mädchen tauschten verschworene Blicke aus, ehe sie in Gelächter ausbrachen und dann aus der Bibliothek geworfen wurden.

»Sie steht auf mich.« James Potter hatte schon den ganzen Tag ein Grinsen auf dem Gesicht und ging damit allen auf die Nerven. Sogar Remus, der wirklich wollte, dass zwei seiner besten Freunde endlich ein Paar wurden, war von James genervt. Und Remus konnte man nicht so einfach nerven.

»Ist gut jetzt, Krone«, murmelte sogar Peter, der verzweifelt an seinem Aufsatz für Verteidigung gegen die dunklen Künste saß und nicht wirklich voran kam, weil er sich nicht konzentrieren konnte.

»Aber sie steht auf mich.« James' Gesicht strahlte weiterhin und der junge Quidditchkapitän schien nicht zu merken, wie sehr er die Menschen in seiner Umgebung störte.

Sirius hatte jedoch die Nase voll. »Sie steht nicht auf dich.«



Das weckte James' Aufmerksamkeit.

»Hast du mir nicht zugehört? *Sie* hat *mich* geküsst.«

»Nein. *Sie* hat nur ihre Lippen auf deine gedrückt. *Du* hast sie geküsst, weil du dachtest, dass sie das möchte. Ich meine, ich kann's dir nicht verübeln, aber der richtige Kuss kam von dir.«

James verschränkte die Arme und verenge seine Augen. Er liebte Sirius zwar wie einen Bruder und ließ ihn viele Sachen durchgehen, aber in diesem Augenblick würde er ihn gerne verfluchen. »Sie hat den Kuss trotzdem erwidert.«

»Sie ist ja auch ein Mädchen. Und du siehst auch nicht schlecht aus. Aber ich wette, sie würde meinen Kuss auch erwidern.«

»Sirius!« Remus war sich sicher, dass das nicht gut enden würde.

»Was denn? Ist doch wahr! Evans glaubt immer noch, dass James der größte Arschloch auf Erden ist. Vielleicht sogar nur der Zweitgrößte, weil ich dann der Größte wäre, aber ich denke nicht, dass das für sie einen großen Unterschied macht.«

James' Laune war nun endgültig gesunken, aber er ließ sich nicht beirren. Er wusste, dass Lily irgendetwas für ihn empfand. Egal wie unbedeutend es ihr auch vorkommen mochte, man küsste nicht jemanden ohne Grund. »Ich werd's dir beweisen. Ich werd's euch allen beweisen, dass sie auf mich steht.«

Er schnappte sich seinen Schnatz und kletterte durch das Porträtloch, während Sirius ein zufriedenes Runtreibergrinsen aufsetzte und sich wieder seinem Verwandlungsaufsatz widmete.

»Du weißt, dass das nicht stimmt, oder?«, fragte aber Remus. »Lily würde niemals deinen Kuss erwidern.«

»Ich weiß.« Sirius tunkte seine Feder in Peters Tintenfass und strich dabei seine Haare hinter ein Ohr.

»Aber James nicht. Und jetzt lässt er uns in Ruhe und geht Evans nerven.«

»Freunde sind scheiße«, murmelte James dann später, als er Lily in ihrem gemeinsamen Wohnraum traf.

»Wem sagst du das.«

James ließ sich neben ihr auf die Couch fallen und sie klappte das Buch zu, worin sie gerade versucht hatte zu lesen. Sie konnte sich sowieso nicht konzentrieren.

»Sie haben hinter meinem Rücken gewettet! Hinter *meinem* Rücken!«

Er grinste. »Stell dich nicht so an. Ist ja nicht so, dass du die Unschuldige in solchen Dingen bist. Immerhin hast du auch über mich gewettet.«

Sie verdrehte ihre Augen. »Du bist ja auch Potter. Sie sind meine besten Freundinnen.«

»Und genau deswegen dürfen sie das auch. Man kann nicht über Fremde Leute wetten. Bei denen hat man das Risiko, dass sie einem nicht verzeihen. Beste Freunde allerdings... Das Schlimmste, was da passieren kann ist, dass man ein paar Stunden - höchstens zwei Tage - ignoriert wird. Mit einem Entschuldigungsgeschenk ist das schnell wieder erledigt.«

Lily grinste ihn an. »Ich wusste gar nicht, dass du dir darüber so viele Gedanken gemacht hast.«

»Ich erinnere dich nur daran, dass du mich gestern Abend geküsst hast.«

»Du weißt schon, dass das so schnell nicht wieder passiert.«

Diesmal grinste James. »Ja. Aber das ist schon in Ordnung. Immerhin weiß ich, dass es wieder passieren wird.«

Sie schnaubte. »Ach ja?«

»Na, du hast nie gesagt, dass es sich nicht wiederholen wird. Und außerdem bin ich unwiderstehbar. Irgendwann wirst du nachgeben müssen.«

Jetzt konnte sie ihr Lachen nicht mehr zurückhalten. »Ich hab bisher aber ziemlich gute Arbeit geleistet, meinst du nicht?«

»Nicht bisher.« Ein Lächeln ersetzte sein Grinsen bei dem Gedanken. »Bis gestern Abend.«

Kurz war es still. Die Stimmung änderte sich schlagartig und Lily wollte schon aufstehen, um sich zusammen zu reißen, aber James hielt sie fest. Lily las in seinen Augen, was ihm durch den Kopf ging.

»Vergiss es, Potter«, schaffte sie es noch zu sagen, ehe er sie wieder zu sich herunter zog. Trotz ihrer Worte, wehrte sie sich nicht, als sich sein Gesicht ihrem näherte und sich ihre Lippen trafen. Und die Zweifel, die beide noch am Abend zuvor gehabt hatten, waren verflogen. James Potter hatte innerhalb von 20 Stunden Lily Evans zum zweiten Mal geküsst, ohne dass sie ihm eine Ohrfeige verpasst hatte. Lily Evans hatte innerhalb von 20 Stunden James Potter zwei Mal geküsst und sich dabei gut gefühlt.

---

Vielen Dank für eure netten und zahlreichen Kommentare! Ich freue mich sehr, dass jemand meine Worte liest. Wirklich, es bedeutet mir sehr viel!